

Stiftung Annakirche Düren (Hg.)

Brian-Scott Kempa

Geschichte der Kirchenglocken von St. Anna, Düren



Stiftung Annakirche Düren
Annaplatz 8
52349 Düren
www.stiftung-annakirche.de

 [stiftungannakirchedueren](https://www.instagram.com/stiftungannakirchedueren)

© Brian-Scott Kempa, Düren 2024

Inhaltsverzeichnis

1	Glocken in St. Anna – vom Mittelalter bis 1934	4
2	Krieg und Metallbedarf – die Glocken von St. Anna 1939 bis 1947	15
3	vier neue Glocken und ein Glockenspiel für eine neue Kirche, 1964 bis heute	26
4	Glockenkatalog St. Anna, 1545 – 1964	37

1 Glocken in St. Anna – vom Mittelalter bis 1934

Glocken finden in der christlichen Religion seit etwa dem 7. Jahrhundert Verwendung und seit dem 8. Jahrhundert pflegt man die Sitte, sie nach ihrem Guss kirchlicherseits feierlich zu weihen.¹ Schon früh, etwa ab dem 9. Jahrhundert, versah man die Glocken auch mit schmückenden Ornamenten und Inschriften (Name der Glocke, Gießer, Jahr, Stifter usw.)², die heute oftmals die einzigen erhaltenen Quellen betreffend ihrer Entstehung sind.

Die Glocken erfüllen in der christlichen Verwendung von Anfang an den Zweck der Strukturierung des Tagesablaufs und dem Ruf zum Gottesdienst, was zugleich ihre Herkunft spiegelt: Sie hatten sich mit den missionierenden Mönchen und deren Klöster, die einen durchorganisierten Alltag aufweisen, verbreitet. Darüber hinaus kann man die Kirchenglocken, die immer in Türmen hängen – und damit weit über den Köpfen der Menschen und nah am Himmel – mit ihrem Läuten als akustische Mahner des Jenseits und der Notwendigkeit die Begegnung mit Gott im Gebet und der inneren Einkehr zu suchen verstehen.

Karl der Große (747/748–814) war es dann, der im 9. Jahrhundert anordnete, dass jedes Kloster und jede Kirche eine oder mehrere Glocken besitzen und verwenden solle bzw. erstmals eine Art Läuteordnung für das von ihm beherrschte Frankenreich herausgab, die eben diese Verwendung in ihrer Art und Weise regelte.³ Daher kann auch für den ersten Kirchenbau an der Stelle der heutigen Annakirche angenommen werden, dass dieser entsprechend ausgestattet gewesen war, zumal sie als eine Hofkirche der fränkischen Herrscher entstanden war. Die erhaltenen Unterlagen, die Auskunft über die Geschichte von St. Anna geben, belegen aber erst mit dem Jahr 1543 das Vorhandensein solcher Kirchenglocken im Turm der Annakirche; die Quellendokumente aus den Jahren und Jahrzehnten davor sind verloren gegangen. Insgesamt sollen es drei Glocken gewesen sein. Über deren Größe, Tonart und wer sie wann gegossen hat ist jedoch weitgehend nichts bekannt.

Glockenname	<i>Martin</i>	Anna	Katharina (die Glocke soll eine Stiftung der örtlichen Katharinenbruderschaft gewesen sein)
Glockengießer	unbekannt	Johann I. von Trier	Johann I. von Trier
Gussjahr	unbekannt	1510 Umguss 1525 (?)	1520
Durchmesser (mm)	unbekannt	unbekannt	unbekannt
Gewicht (kg)	unbekannt	unbekannt	unbekannt
Schlagton	unbekannt	unbekannt	unbekannt
Inschrift	unbekannt	unbekannt	unbekannt
Bemerkungen	alle Angaben sind Annäherungen, da die Quellenlage dürftig und auch die hier herangezogenen Quellen ihrerseits ohne Belege daher kommen		
Quellen	StuKrADn, Urkundenbestand, Nr. 50; Polius, Jacobus: Exegeticon historicum Sanctae Annae. Köln 1640, Kap. 36; Böckeler, Heinrich: Beiträge zur Glockenkunde. Festgabe zur Weihe der von Petit & Gebr. Edelbrock in Gescher umgegossenen Marienglocke der Münsterkirche in Aachen. Aachen 1882, S. 21.		

¹ Vgl. Art. „Glocken“. In: Meyers Großes Konversations-Lexikon. Bd. 8. Leipzig und Wien 1907, S. 41–43, hier: S. 42; zum Weihaspekt ausführlicher bei Ellerhorst, Winfred: Handbuch der Glockenkunde. Die akustischen, technischen und künstlerischen Grundlagen sowie die Geschichte und Pflege der Glocken. Weingarten 1957, S. 200–203.

² Vgl. Ellerhorst, Handbuch der Glockenkunde, S. 17–21.

³ Vgl. Kramer, Kurt: Die Glocke. Eine Kulturgeschichte. Kvelaer 2007, S. 58 ff.

Alle drei Glocken von St. Anna wurden durch einen verheerenden Stadtbrand am 25. August 1543 schwer beschädigt, als Düren in Folge des *Dritten Geldrischen Erbfolgekrieges* durch die Truppen von Karl V. (1500–1558) erobert wurde. Dabei brannte auch der Turm der Annakirche, insbesondere der hölzerne bleibende Turmhelm, und die Glocken stürzten, zu Metallklumpen zerschmolzen, herab.⁴ Nach einer damals geläufigen Kriegssitte hätte Karl V. sämtliches Metall – und hier eben allen voran die Glocken der Stadt – an sich bringen können, um daraus neue Kanonenkugeln oder Ähnliches herzustellen. Er erklärt jedoch, mittels einer Urkunde am 18. April 1544⁵, dass er von dieser Sitte keinen Gebrauch machen wolle. Auch verzichte er auf eine sonst übliche Auslöse, mithilfe derer die Städter das Einschmelzen ihrer Glocken bzw. Metallschätze verhindern konnten.⁶

Durch den Aachener Glockengießer Johann I. von Trier, zu dem nähere biografische Daten nicht vorhanden sind, wurden 1545 zwei neue Glocken für St. Anna, mithilfe der zu Klumpen zerschmolzenen Glocken aus der Zeit vor 1544, gegossen: die *Martinsglocke* und die *Annaglocke*.⁷ Gewicht und Tonart beider Glocken sind leider nicht überliefert. 1565 erhielt die Annakirche zusätzlich zu diesen beiden Glocken noch eine 1.100 kg schwere Glocke mit dem Schlagton *e*, welche jedoch rein weltlichen Zwecken vorbehalten war. Diese sog. *Portzenglocke*, später als *Marienglocke* bezeichnet, diente der Ankündigung des Öffnen und Schließen der Stadttore.⁸ Dieser Umstand leitete sich aus den Rechten des städtischen Rates am Kirchturm ab, welcher auch für das hier verbaute Glockenspiel und die Turmuhr zuständig war und deren Betrieb finanzierte.⁹

Mit der Sturm- und Brandglocke im Rathausturm war in Düren noch eine weitere profane Glocke vorhanden, welche – wie ihr Name schon sagt – bei Bränden oder auch anderen Gefahren für die Stadt und seine Bewohner geläutet wurde. Sie trug auf ihrem Mantel eine stilisierte Darstellung der hl. Anna, der Stadtpatronin, als Selbstdritt-Darstellung und ein Medaillon mit der Inschrift HERCULES DCX FERRARIAE und dem Profil des italienischen Herzogs Ercole II. d'Este (1508–1559). Dessen

⁴ Die Eroberung erfolgte innerhalb von nur einem Tag bereits am 24. August. Die Feuersbrunst, die große Teile der Stadt zerstören sollte, war daher nicht im Zuge der Erstürmung der Stadt ausgebrochen, sondern vermutlich im Anschluss der Plünderung der Stadt durch italienische und spanische Soldaten des Kaisers, gegen deren Tun Karl V. nicht einschritt, da Plünderung eine gängige Praxis der damaligen Kriegsführung und -entlohnung darstellte. Das Feuer, welches gegen Mittag ausbrach, wurde auf seinem Geheiß hin aber bekämpft. Vgl. Schoop, August: Geschichte der Stadt Düren bis zum Jahre 1544. Düren 1901, S. 81.

⁵ Die Urkunde befindet sich noch heute im Urkundenbestand des Stadt- und Kreisarchivs Düren (nachfolgend eingekürzt in *StuKrADn*) mit der laufenden Nummer 50. Ihr Regest nach Albert Lennarz, S. 26f. (vgl. folgende Fußnote) lautet: „Speyer, 18. April 1544. Kaiser Karl V. verbietet seinen Getreuen Gaspar Turck und Gaspar von Wiede, Glockenspeise und Blei, das bei dem Brande der eroberten Stadt Düren geschmolzen war, als Beutegut zu behandeln. Er befiehlt ihnen, gemäß seiner im Lager veröffentlichten Anordnung über die Wahrung des Kirchenguts und gemäß seiner Abmachung mit dem Herzog von Jülich und Kleve dieses Metall den Bürgern von Düren ohne Entschädigung zurückzugeben und Bürgermeister, Rat und Bürger wegen der Bezahlung der 350 Goldgulden Metallrückkaufgeld, wozu sich einige Bürger verpflichtet hatten, nicht weiter zu behelligen. Ebenso verbietet er ihnen, etliche arme Bürger zur Zahlung der 100 Kronen anzuhalten, wozu sich diese zwecks Erhaltung ihres Eigentums verpflichtet hatten.“

⁶ Vgl. Art. „Glockenrecht“. In: Meyers Großes Konversations-Lexikon. Bd. 8. Leipzig und Wien 1907, S. 43–44. Dieses Recht wurde formal in Europa erst mittels der Brüsseler Konferenz von 1874 abgeschafft. In deren *Deklaration über die Gesetze und Gebräuche des Krieges*, Artikel 8 hieß es: „Das Eigentum der Gemeinden, der religiösen, karitativen und erzieherischen Einrichtungen sowie der Künste und Wissenschaften wird, auch wenn es sich um Staatseigentum handelt, wie Privateigentum behandelt. Jede Beschlagnahme, Zerstörung oder mutwillige Beschädigung von Einrichtungen dieser Art, von Baudenkmalern, Kunstwerken und wissenschaftlichen Werken ist von den zuständigen Behörden gerichtlich zu verfolgen.“ Vgl. hierzu bei <https://ihl-databases.icrc.org/en/ihl-treaties/brussels-decl-1874?activeTab=undefined> [letzter Abruf: 30. Januar 2024]. Vgl. ausführlicher zum Entstehungshintergrund der für Düren ausgestellten Urkunde von Kaiser Karl V. und deren Inhalt bei Lennarz, Albert: Die Kaiserurkunde von 1544 über die Dürener Glockenspeise. In: Heimatblätter. Beilage zur Dürener Zeitung. 16 Jg. Nr. 4. Düren 1939, S. 25–29.

⁷ Vgl. Reuter, Hans: Glocken und Glockenspiel. In: Gatz, Erwin (Hg.): St. Anna in Düren. Mönchengladbach 1972, S. 127–138, hier: S. 128.

⁸ Vgl. Lennarz, Heinrich: Turm, Glocken, Uhrwerk und Glockenspiel der St. Annakirche in Düren. In: Heimat-Blätter. Beilage zur Dürener Zeitung. 7. Jg. Nr. 32 und 33. Düren 1930, S. 249–252 und S. 257–260, hier: S. 251. Gegossen wurde diese Glocke vom Aachener Gießer Heinrich I. von Trier.

⁹ Vgl. Reuter, Glocken und Glockenspiel, S. 128.

Bruder Francesco d'Este (1516–1578) soll bei der Eroberung von Düren am 24. August 1543 als Oberbefehlshaber einer Kavallerieeinheit mitgekämpft haben. Der Dürener Stadtarchivar Jakob von Laufenberg (1891–1940) äußerte in der von ihm verfassten Artikelserie *Düren vor 300 Jahren* in der *Dürener Zeitung*¹⁰ die Vermutung, dass dieser als Kunstliebhaber der Stadt die Glocke zum Geschenk machte¹¹. Durch den verheerenden Luftangriff auf Düren in der Endphase des Zweiten Weltkrieges – am 16. November 1944 – schmolz die städtische Glocke, deren Gießer und Gussjahr nicht überliefert sind. Auch Abbildungen von ihr sind, wenn es überhaupt je welche gegeben hat, keine bekannt bzw. erhalten geblieben.¹²

Im Zuge der Reparaturarbeiten am schwer beschädigten Annaturm nach 1543 wurden bauliche Voraussetzungen dafür geschaffen, ein Glockenspiel installieren zu können.¹³ Die tatsächliche Anschaffung eines solchen zog sich aber über 20 Jahre hin. Erst 1564 erhielt der Uhrmachermeister Heinrich Ny aus Hasselt, dessen nähere Lebensdaten unbekannt sind, vom Rat der Stadt Düren den Auftrag eine Turmuhr und eine Glockenspielwalze anzufertigen. Die Glöckchen für dieses Spiel, insgesamt zwölf an der Zahl, wurden beim Aachener Glockengießer Heinrich I. von Trier (geb. um 1520, gest. um 1598) bestellt, der auch der Gießer der Portzenglocke war. Alle Glöckchen wurden bei ihrer Auslieferung jeweils einem der zwölf Aposteln geweiht. Ihr Guss erfolgte 1565 vor Ort in Düren.¹⁴ Wohl bis Ende September 1566 gelangten in zwei Lieferungen von Hasselt aus kommend die technischen Einzelteile für das Glockenspiel in Düren an, denn am 1. Oktober 1566 wurden alle Bestandteile des Spiels auf den Annaturm hinauf geschaffen und installiert.¹⁵

Die Glöckchen des Spiels wurden in folgender Ordnung aufgehangen: „Gegen Osten 4 kleine heißen Mattheus, Petrus, Jakob de Kleyn (Jakobus minor), Andreas. Zwei größere gegen Süden: Thomas und Jakob. Vier kleinere gegen Westen: Bartholomäus, Mattheis (d. i. Matthias), Philippus, Judas (Thaddäus). Zwei größere gegen Norden: Simon (der Eiferer) und Johannes.“¹⁶ Gewichte, die von der Glockenstube aus bis zum Fuß des Annaturmes hingen (ca. 50 Meter), betrieben das Uhrwerk und die Glockenspielwalze. Zweimal täglich war es für das Uhrwerk erforderlich, die Gewichte wieder aufzuziehen, damit die Uhr reibungslos weiterlaufen konnte.¹⁷ Neben dem automatisierten

¹⁰ Die einzelnen Beiträge dieser Serie sind ohne Namensnennung. Heinrich Appel (1903–1978), Zeitgenosse von Laufenberg und langjähriger Leiter des Leopold-Hoesch-Museums, nennt in seinem Beitrag *Zur Baugeschichte des Dürener Rathauses von 1790* jedoch diesen als Verfasser. Vgl. Appel, Heinrich: Zur Baugeschichte des Dürener Rathauses von 1790. In: Stadt Düren (Hg.): Das alte und das neue Rathaus in Düren. Festschrift zur Einweihung des neuen Rathauses am 9. Januar 1959. Düren 1959, S. 28–67, hier: S. 42.

¹¹ Geläutet wurde sie bei Bränden innerhalb der Stadt, bei Angriffen auf die Stadt, zur Abhaltung der drei feierlichen Herrngedinge (Volks- bzw. Gerichtsversammlungen) und zu den Blutgerichtsverhandlungen. Vgl. Bonn, Rumpel und Fischbach, Sammlung von Materialien zur Geschichte Dürens und seiner nächsten Umgegend, S. 31. Vgl. für die weiteren Angaben Laufenberg, Jakob von: Düren vor 300 Jahren. Das Rathaus und seine Umgebung. In: *Dürener Zeitung* vom 23. März 1934. Nach ihm trug die Glocke folgende Inschrift: „STORM IND BRANTKLOCK HEISSEN ICH; BLOIT SAMPT VAIGTGERICHT VKVNT ICH; MIN KLANKG ERSCHROCKET EDERMANN; SCHAFF DIR GEN SCHAIT KOEME HIE VAN“.

¹² Insgesamt findet sich zur Thematik der Rathausglocke in der Literatur so gut wie nichts. Und auch in den Beständen des Stadt- und Kreisarchivs Düren sind, nach Auskunft vom 20. Februar 2024 gegenüber dem Verfasser, keine zielführenden Verzeichnungstreffer vorhanden. Aus einem Schreiben von Heinrich Appel, der während der Existenz der Glocke selbst noch lebte, geht hervor, dass „[e]ine Zeichnung oder Aufnahme der Dürener [Rathaus-]Glocke ist leider nie angefertigt worden.“ Vgl. Archiv des Erzbistums Köln (nachfolgend eingekürzt in AEK), Bestand: Nachlass Jakob Schaeben, Nr. 1444, Schreiben von Appel an Jakob Schaeben, 11. Juni 1947. Hier erwähnt Appel auch, dass auch in der Kirchenglocke von Lessenich ein Münzbildnis von Ercole II. d'Este vorhanden ist.

¹³ Vgl. Reuter, Glocken und Glockenspiel, S. 132.

¹⁴ Vgl. Lennarz, Turm, Glocken, Uhrwerk und Glockenspiel der St. Annakirche in Düren, S. 258; Reuter, Glocken und Glockenspiel, S. 132f.

¹⁵ Vgl. Lennarz, Albert: Orgel, Chorgestühl und Glockenspiel der Annakirche. Quellennotizen zur Dürener Kunstgeschichte. In: Heimatblätter. Beilage zur *Dürener Zeitung*. 16 Jg. Nr. 13, 14 und 15. Düren 1939, S. 97–99, S. 106–108 und S. 114–117, hier: S. 116f.

¹⁶ Vgl. Lennarz, Turm, Glocken, Uhrwerk und Glockenspiel der St. Annakirche in Düren, S. 258.

¹⁷ Vgl. Reuter, Glocken und Glockenspiel, S. 133.

Abspielen von Liedern mittels der Glockenspielwalze war es auch möglich händisch, mithilfe eines sog. Stockenklaviers, das Glockenspiel erklingen zu lassen. Hierzu berichtet Heinrich Lennarz, zum Zeitpunkt der Abfassung (1930) Kaplan an St. Anna, wie folgt, wobei sich die technischen Funktionsweisen seit 1566 nicht geändert hatten, außer, dass das Glockenspiel 1899 um zwei Glöckchen (1x ein hohes *g* und 1x ein mittleres *fis*) ergänzt worden war und bereits zuvor 1884 – im Rahmen der Ersetzung des bisherigen Renaissance-Turmhelmes durch einen Schieferhelm – das Spiel noch ein wenig höher gesetzt wurde, weil der Helm selbst nun auch baulich höher hinauf ragte:

An dem Uhrwerk ist nämlich eine Walze angebracht mit vielen Löchern im Zylinder. In diesen Löchern sitzen Eisenstifte, die vom Musiker je nachdem, welches Lied gespielt werden soll, in andere Löcher gesteckt werden. Die Stifte laufen an einer Klaviatur vorbei und drücken dabei die Tasten hoch, die durch Drähte mit den Hebeln der Glockenhämmer in Verbindung stehen. An jedem Glöcklein sind zwei Hämmer angebracht, außerdem im Innern der Glocke je ein Klöppel. Zwei Hämmer, damit ein und derselbe Ton ohne Pause sofort hintereinander gespielt werden kann. Wird der Ton zum 3. Mal sofort nötig, tritt wieder der erste Hammer in Tätigkeit. Der Klöppel steht durch einen Draht in Verbindung mit der Klaviatur des Glockenspieler-Spieltisches. Die Walze wird durch das Uhrwerk in Umlauf gesetzt, und zwar jede halbe Stunde. Jede voll Stunde ertönt eine weltliche, jede halbe Stunde eine kirchliche Melodie. [...] Je nach der kirchlichen Zeit wird auf der Walze ein anderes Kirchenlied eingestellt: bei dieser Gelegenheit gewöhnlich auch ein anderes weltliches. [...] Außer der Klaviatur an der Walze gibt es noch eine andere Klaviatur am Spieltisch in einer besonderen Stube, die, nur enge, etwas tiefer als die Glöcklein angebracht ist. Bei kirchlichen Feierlichkeiten und außerdem auf Wunsch der Bürger wird von hier aus das Glockenspiel in Tätigkeit gesetzt. Dabei bewegen sich nicht die Hämmer, sondern die Klöppel, die etwas zarter anschlagen. Der Musiker schlägt mit zwei gepolsterten Holzgriffen auf die Klaviaturtasten aus Holz. Er kann zwei, eventuell sogar drei Glockentöne zu gleicher Zeit anschlagen. Die Tonleiter der Glocken ist diese: C, D, E, F, Fis, G, A, B, H, C, D, E, F, G und Zählglocke. Infolgedessen kann der Musiker folgende Tonarten benutzen: Edur, Fdur, Gdur, Dmoll.¹⁸

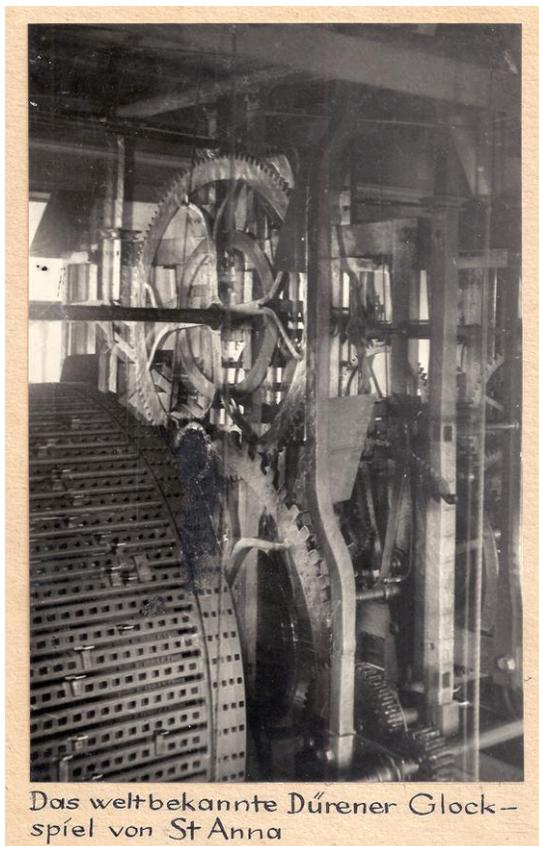


Abb. 1
Slg. Stadtmuseum Düren

Blick auf die Glockenspielwalze und die sie antreibenden technischen Komponenten.

¹⁸ Lennarz, Turm, Glocken, Uhrwerk und Glockenspiel der St. Annakirche in Düren, S. 259.

Mehrfach im Laufe der Jahrhunderte wurden die beiden kirchlichen Glocken von 1545 immer wieder eingeschmolzen und neu gegossen, weil sie gesprungen waren. Dabei nahmen Umfang und Gewicht der jeweiligen Glocke stetig zu. Zuletzt erfolgte solch ein Umgießen 1842 bei der Annaglocke. Diese war bei einem preußenweiten Trauergeläute anlässlich des Totengedenkens von König Friedrich Wilhelm III. (1770–1840) vermutlich am 4. Juli 1840 gesprungen.¹⁹ Ihr Neuguss erfolgte zum 13. Januar 1842 auf dem Rossfeld²⁰ vor den Toren der Stadt durch den aus Münster stammenden Gießer Jean Baptiste Dubois²¹, wie dies über Jahrhunderte hinweg auch die gängige Methode der Glockenherstellung war, da ein Transport der schweren Glocken von den Stammsitzen der Gießer viel zu aufwändig und – wegen der Bruchgefahr – gefährlich gewesen wäre. Zur Finanzierung der Gusskosten diente dabei auch ein Benefizkonzert durch Dürener Musiker, welches am Abend des 14. Oktober 1840 (ein Tag vor dem Geburtstag des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV.) gegeben wurde. Bei der Bewerbung dieses Konzertes wurde darauf hingewiesen, dass „die Aufführung der von [Bernhard] Romberg komponierten Schiller’schen Glocke den Haupttheil bilden wird“; der Eintrittspreis zum Konzert lag bei 15 Groschen.²² Mit dem 11. November 1842, dem Tag des Dürener Martinskirchweihfestes²³, erfolgte durch Oberpfarrer Franz Anton Vaßen (1799–1891) um 10 Uhr die Weihung der ca. 4.000 kg schweren Glocke, die den Schlagton *gis* aufwies. Noch heute erinnert ein seidener Wehschein in den Beständen des Dürener Annaarchivs an dieses Ereignis²⁴. Anschließend an die Weihe wurde die neue Annaglocke auf den Turm der Annakirche hochgezogen, wo sie fortan an besonderen Feiertagen und zu den Annafesten läutete.²⁵

¹⁹ Vgl. Lennarz, Turm, Glocken, Uhrwerk und Glockenspiel der St. Annakirche in Düren, S. 250. Zuvor war die Annaglocke 1602 das letzte Mal umgegossen worden, nachdem sie schon 1551 gesprungen war. Da die finanziellen und religiös-politischen Rahmenbedingungen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts angespannt waren, kam es aber erst am 20. September 1602 zum Neuguss durch den Gießer Johann III. von Trier. Vgl. hierzu Reuter, Glocken und Glockenspiel, S. 128. In verschiedenen Veröffentlichungen findet sich die Angabe, dass die Annaglocke am 4. Juli 1840 anlässlich des Todes von Friedrich Wilhelm III. gesprungen sei, was aber eine irreführende Angabe ist, da selbiger bereits am 7. Juni 1840 verstorben war. Naheliegender ist es daher anzunehmen, dass am 4. Juli ein Gedenkkläuten stattfand.

²⁰ Nach der Dürener Zeitung vom 4. August 1926 (Zweites Blatt) wurde sie dort gegossen, wo heute der Chlodwigplatz ist.

²¹ Vgl. Dürener Anzeiger und Unterhaltungsblatt vom 5. Februar 1842. Dubois ist ein bis heute kaum erforschter Glockengießer, zu dem entsprechend auch keine näheren biografischen Angaben gemacht werden können. Im Dürener Anzeiger und Unterhaltungsblatt vom 9. September 1840 warb er aktiv für seine Gießertätigkeit, indem er schrieb: „Da ich mit dem Kirchenvorstande der St. Anna-Pfarrkirche zu Düren für das Umgießen der St. Anna-Glocke, an Gewicht circa 10,000 Ctr. contrahirt habe, und der Umguß dieser Glocke in Düren geschehen wird, nehme ich die Freiheit, mich einem geehrten Publikum zu empfehlen mit dem Bemerkung, daß ich bei dieser Gelegenheit den Gemeinden, welche Glocken umgießen zu lassen wünschen, die vortheilhaftesten Bedingungen stellen, und auf Verlangen die Vergütungs-Summe creditieren werde.“ Vgl. Dürener Anzeiger und Unterhaltungsblatt vom 9. September 1840.

²² Vgl. Dürener Anzeiger und Unterhaltungsblatt vom 26. September 1840.

²³ Ursprünglich war St. Anna dem hl. Martin geweiht gewesen. Sein Patron wurde aber mit der Ankunft der Annarelíquie in Düren, 1501, volkstümlich schnell verdrängt, aber erst seit 1868 ist die hl. Anna offizielle Patronin der – nun gleichnamigen – Kirche.

²⁴ Annaarchiv Düren (nachfolgend eingekürzt in AaD), Bestand O, Originale, Nr. 1. Nach der von Hans Reuter in der Dürener Zeitung veröffentlichten Aufsatzfolge *Rund um den Dürener Anna-Turm* gelangte dieser seidene Wehschein Anfang der 1960er-Jahre als Schenkung „einer alten Dürener Familie“ in den Bestand des Annaarchivs. Vgl. Dürener Zeitung vom 13. Juli 1964. Der Wehscheintext lautet wie folgt: *Wehschein der Glocke der Hauptpfarrkirche zur heil. Anna. Geweiht zu Ehren der heil. Anna, Patronin der Stadt und besagter Kirche, in Gegenwart des Königl. Kammerherrn, Hrn. Karl Freiherr von Dalwigk zu Lichtenfels; sodann der Herren Em. Stürtz, Königl. Regierungsassessor und landrätthlicher Kommissarius; Thom. Jos. Heimbach; Karl Drouven; J. Arn. Jos. Virnich; Herm. Jos. Dreessen; Theod. Breuwer; Mitglieder des Kirchenvorstandes; Fried. Gerling, Königl. Friedensrichter; Wm. Virnich sen.; M. W. Merscheim; Arn. Elvenich, Gymnasial-Oberlehrer; Joh. Pet. Mohren, Pet. Ant. Virnich; Damian Rumpel und Heinn. J. Meller. – Der Frau Sophia Reichs-Freifrau von Fürstenberg geb. Freiin von Dalwigk zu Lichtenfels; der Frauen M. E. Drouven geb. Quadflieg; Cath. Heimbach geb. Hagen; Christina Schumacher geb. Effertz; Johanna Drouven geb. Quadflieg; Johanna Wilhelmina Virnich geb. Henrichs; Apoll. Breuwer geb. Merscheim; Anna Margaretha Dreessen geb. Mohren; Gertrud Büttgenbach und Helena Künster; Frauen Elis. Schmitz geb. Schneider; Arnoldina Dahmen geb. Schmitz; Sophia Schumacher geb. Becker; Adelh. Brauweiler geb. Frenz als Zeugen; durch Se. Hochwürden den Herrn F. Ant. Vassen, Oberpfarrer besagter Kirche. – Düren, am 11. November 1842.*

²⁵ Vgl. Dürener Anzeiger und Unterhaltungsblatt vom 9. November 1842; Lennarz, Turm, Glocken, Uhrwerk und Glockenspiel der St. Annakirche in Düren, S. 250f. Nach Reuter, Glocken und Glockenspiel, S. 129, hatte sie den Ton *as* (eine Quelle hierzu benennt er jedoch nicht).

In der Dürener Bevölkerung gewann die neue Annaglocke schnell an Sympathie, obwohl – oder gerade weil –, wie hier und dort berichtet wurde²⁶, ihr Klang offenbar nicht ganz rein war²⁷. Die katholische Dürener Zeitung widmete ihr im Jahre 1926 einen rührseligen Artikel, der von dieser Sympathie Zeugnis abgibt:

Auf dem heutigen Chlodwigplatz [= die Zeitung benennt hier einen anderen Gussort, B. K.] stieg dann 1842 die heutige Annaglocke aus der Grube. Sie ist nicht ohne Runzeln ans Licht gekommen. Hie und da wurde ein Stück hineingeflickt. Der schwere Zuschläger der Gießgesellen hat sie hart getroffen. Aber in ihrem Mantel lebt eine herrliche Seele. Weiter als Dürens Horizont zieht sie ihre Kreise. Königlich ihre Ruhe, milde ihr Herz, stürmisch ihr Jubel. Sie gehorcht nicht, wie die anderen Glocken, dem elektrischen Schalter. Sie rüstet sich, wenn an der Schalttafel in der Sakristei der Hebel herumfliegt, mit vornehmer Ruhe. Sie hat Zeit. Alle Hast ist längst von ihr abgefallen. Rein und edel klingt auch schon der erste Ton aus ihrer Tiefe herauf. Sie scheint sich dessen zu erfreuen. Denn schneller wiegt sie sich; nicht darum, weil der elektrische Strahl sie traf, nein, weil sie es so will. Sie gehört sich selbst, nicht der Mechanik oder dem Motor. Sie wiegt sich in ihrer Kraft, gefällt sich in ihrer Majestät, schmückt sich in Schönheit. Die anderen Glocken werden geläutet. Die Annaglocke läutet sich selbst. Ohne daß sie sich überschreit, füllt sie mit ihrer Stimme Straßen und Gäßchen. Ich habe sie hoch auf der Binsfelderstraße und tief im Stadtwald in gleicher Fülle gehört. Ohne daß sie sich vordrängt, wellen ihre Kreise über alle Glockenkreise der Stadt hin. Keine Stimme reicht zu ihr hinauf. Oft scheint sie sich des kleinen Glockenvolks um sie herum zu erfreuen. Sie läßt sie austoben, wie Buben am Abend. Aber dann, wenn sie müde geworden sind, legt sie die weiche Decke des Schlafes um sie. Dann rieseln Silbertaler über die Treppen. Dann atmen schwer und selig Träume aus ihrem Schatten hinein in die Gedanken der Menschen. Aber lieber ist mir noch ihre Art, wenn sie ausklingt. Wie eine Mutter, die auf den Zehen nochmals ins Schlafzimmer der Kinder geht und sieht, ob sie alle schlafen. Oder wie ein Märchen, daß noch einige letzte Zuckerringe verteilt. Oder wie ein Abschied, der immer wieder nochmals umschaut und sich nicht trennen kann. Wenn dann der letzte Hall erstarb, dann ist Ruhe: so still, so tief, so selig. Nicht Grabesruh, sondern Friedensruh, Glücksruh. Dann sinkt sie selbst in den Traum, wandelt unter Sternen und lehnt sich an die Ewigkeit.²⁸



Abb. 2

Annaarchiv Düren, Bestand O, Nr. 1

Weiheschein der Annaglocke von 1842.

Mit dem Jahr 1924 zog im Dürener Annaturm die elektrische Zeit ein und das jahrhundertlang praktizierte händische Läuten der Glocken nahm durch Einbauen von drei elektrischen Läutewerken und einem Anschlagewerk (für die Zeitangaben) von der Mönchengladbacher Firma Gebr. Wiebel sein Ende.²⁹ Auch wurde durch diese Firma ein elektrischer Uhraufzug mit drei Motoren für Uhr und Vor-

²⁶ So schreibt Reuter in seiner vorstehend schon erwähnten Artikelserie in der Dürener Zeitung 1964: „Trotz der Unreinheit des Tones oder vielleicht wegen dieser Eigenart war die Anna-Glocke der Bevölkerung lieb und vertraut. Den Kindern wurde in der Anna-Kirmeswoche eingeschärft, vom Kirmesplatz aus sofort nach Hause zu kommen, wenn um 18 Uhr die Anna-Glocke läute; und Heiratswilligen riet man, sich den Ehepartner nur dort und nicht weiter zu suchen, wo man noch die Anna-Glocke hören könne.“ Vgl. Dürener Zeitung vom 13. Juli 1964.

²⁷ Heinrich Lennarz, der selbst mehrere Jahre Kaplan an der gotischen Annakirche war, kommt in seiner Abhandlung zum Schluss, dass der unreine Klang nicht an der Glocke selbst liege, „sondern am Klöppel, was wahrscheinlich behoben werden könnte.“ Vgl. Lennarz, Turm, Glocken, Uhrwerk und Glockenspiel der St. Annakirche in Düren, S. 251. Vgl. zur Stützung von Lennarz Aussage auch die hier weiter unten gemachte Wiedergabe des Sitzungsprotokolls des Kirchenvorstands von St. Anna vom 27. Februar 1934.

²⁸ Dürener Zeitung vom 4. August 1926 (Zweites Blatt).

²⁹ Vgl. Lennarz, Turm, Glocken, Uhrwerk und Glockenspiel der St. Annakirche in Düren, S. 252; Dürener Volkszeitung vom 29. Oktober 1924.

spiel, sowie ein solcher für die Gewichte des Glockenspiels verbaut, womit das zweimaltägliche händische Aufziehen der Gewichte wegfiel.³⁰

Spätestens im Zuge dessen, vielleicht aber auch schon früher, wurde die bisherige profane Portzen- bzw. Marienglocke als Messglöckchen in Verwendung genommen. Bisher hatte hierzu seit 1729 ein entsprechendes Glöckchen im Türmchen über dem Chor der Annakirche gedient (zum Rufen zu den Frühmessen in der Woche und den Spätmessen am Sonntagvormittag), welches in Köln durch Gottfried Dinckelmeyer (1682–1736) im selbigen Jahr gegossen worden war.³¹ Dieses Glöckchen wurde spätestens 1937 bei einer umfassenden Dachsanierung von St. Anna und dem im Zuge dessen erfolgten Rückbau des Glockentürmchens abgenommen.³² Unmittelbar hieran wanderte sie wohl in den Keller des Waisenhauses der Pfarre und geriet ein Stückweit in Vergessenheit.³³ Als nach dem Zweiten Weltkrieg auf dem Areal des Waisenhauses das Altenheim *Haus St. Anna* entstand, wurde die Glocke auch hier weiterhin eingelagert verwahrt. Entgegen diverser Beiträge im Internet, war diese Glocke in den nächsten Jahren aber nicht vollends in Vergessenheit geraten. Der Stiftungsvorstand des Altenheimes wusste über die Zeit hinweg nur nicht genau, was mit der Glocke geschehen sollte (Interesse an ihr gab es verschiedentlich, auch von außerhalb, so zum Beispiel vom Dürener Muttergotteshäuschen), ehe er sich 2010/11 dazu entschloss eine kleine handbetriebene Läuteinrichtung im Park des genannten Heims zu installieren, in welcher seit April 2011 die Glocke nun hängt und öffentlich zugänglich ist.³⁴

³⁰ Vgl. Reuter, *Glocken und Glockenspiel*, S. 134.

³¹ Vgl. Lennarz, *Turm, Glocken, Uhrwerk und Glockenspiel der St. Annakirche in Düren*, S. 252. Zu Dinckelmeyer – mit Verweisen auf weitere Literatur – vgl. Poettgen, Jörg: *700 Jahre Glockenguss in Köln. Meister und Werkstätten zwischen 1100 und 1800*. Worms 2005, S. 186ff.

³² Der Rückbau des Türmchens, wie auch der vielen Fialen und kleinen Architekturdetails sowie der auf den Dächern der Seitenschiffe vorhandenen sog. *Dachhäuschen* (Ergänzungen aus dem 19. Jahrhundert), erfolgte in Übereinstimmung zwischen dem Bistum Aachen, der Pfarre St. Anna und der Denkmalpflege, mit der Begründung: „Der Gesamteindruck der Kirche würde durch diese Vereinfachung gewinnen.“ Vgl. Bischöfliches Diözesanarchiv Aachen (nachfolgend eingekürzt in BDA), GvO, KA 789 2 V, Protokoll von unbekannter Hand zu einer Ortsbesichtigung bezüglich der Sanierung des Kirchendaches von St. Anna, 8. April 1936.

³³ So findet sich 1965 in einem Aufsatz zur Geschichte der Glocken von St. Anna Folgendes: „Auch dieses Glöckchen wurde 1944 mit der Zerstörung der Kirche vernichtet.“ Folglich war diesem/dieser VerfasserIn die Existenz der Glocke in den Kellern der Pfarre St. Anna mindestens bis zur Mitte der 1960er-Jahre ganz offensichtlich nicht bekannt gewesen. Vgl. o. A.: *Geläute und Glockenspiele der Pfarrkirche St. Anna in Düren. Siedlungs- und Baugeschichte*. In: *Im Dienst der Kirche – Zeitschrift des Verbandes katholischer Kirchenangestellter Deutschlands e. V.* Jg. 46. Nr. 5. Essen 1965, S. 286–291, hier: S. 289.

³⁴ Vgl. *Dürener Zeitung* vom 27. April 2011; schriftliche Auskunft vom Haus St. Anna gegenüber dem Verfasser der hier vorliegenden Abhandlung, 27. Mai 2024.

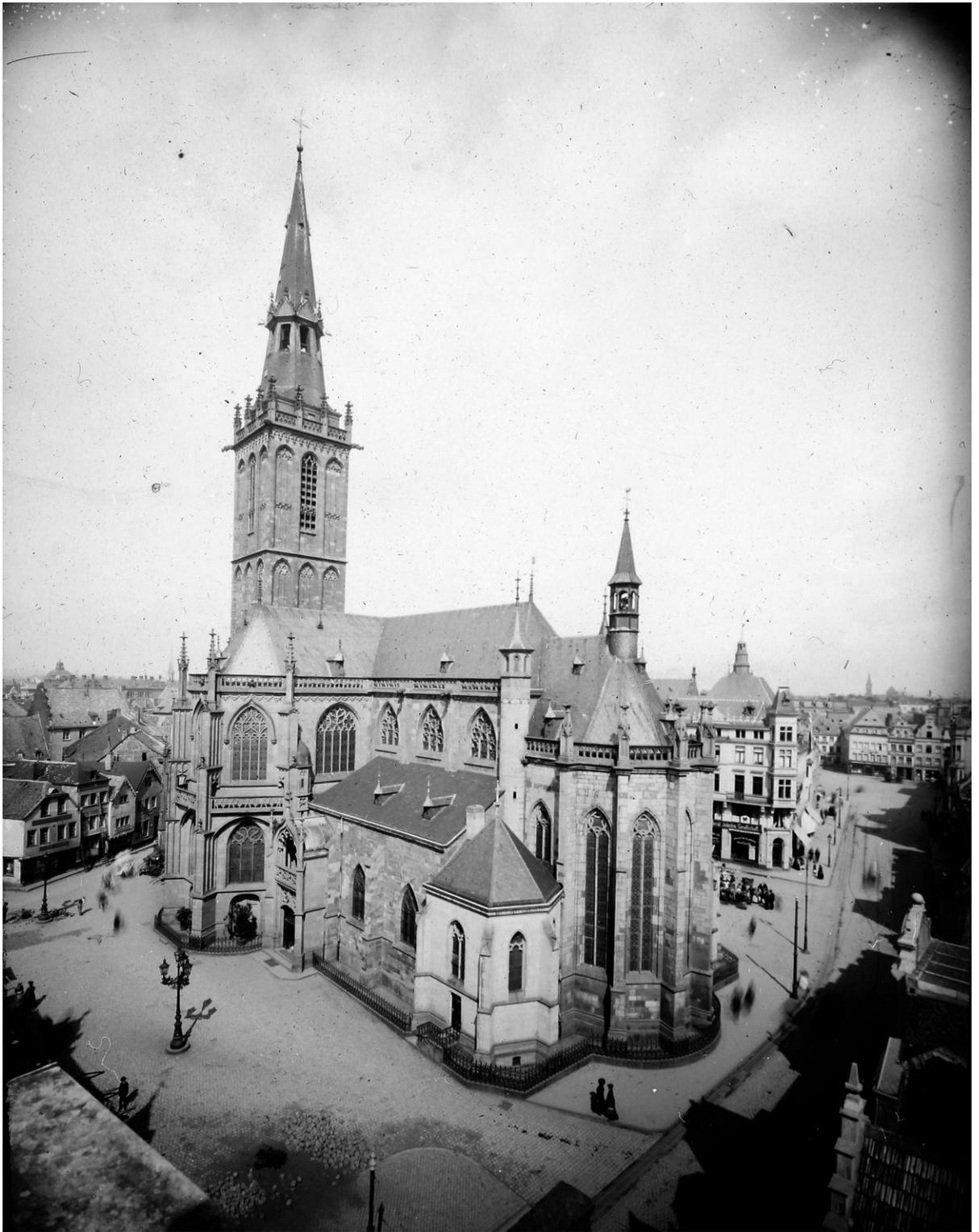


Abb. 3
Annaarchiv Düren, Bestand F AvZ, Nr. S 24

Blick auf die gotische Annenkirche von Osten her, vor 1937. Gut zu erkennen ist das Glockentürmchen über dem Chor, in welchem die von Dinckelmeier gegossene Glocke hängt.

Vermutlich im Winter des Jahres 1933³⁵ sprang die 1.920 kg schwere Martinsglocke, welche zuletzt 1697 durch Christoph von Trier (1645–1700) umgegossen worden war und den Schlagton *cis* hatte.³⁶ Schon Ende Februar beschäftigte sich der Kirchenvorstand (KV) von St. Anna mit diesem Umstand in einer ordentlichen Vorstandssitzung, wobei bereits ein Kostenvoranschlag bei der traditionsreichen Gießerei Petit & Gebr. Edelbrock in Gescher (Westf.) eingeholt worden war. Das entsprechende Sitzungsprotokoll hält dabei auch Überlegungen fest, die dann jedoch nie zur Umsetzung kamen:

- a. die gesprungene Glocke neugießen und ihr einen anderen Klöppel mit Stahlkappe geben zu lassen, wobei zugleich ihr Gewicht um ca. 250 kg. erhöht werden soll;
- b. die vorhandene F. Glocke in eine E Glocke umgießen³⁷ u auch ihr einen neuen Klöppel geben zu lassen;
- c. die große – Annaglocke hat auch keinen vorschriftsmäßigen Klöppel, was sich schon an der Glocke zu zeigen beginnt. Auch diese Glocke soll, damit die Gemeinde vor Enttäuschungen bewahrt bleibt, einen neuen Klöppel mit Stahlkappe erhalten.
- d. Der Vorsitzende wird beauftragt, entsprechend der Beschlüssen einen Ergänzungskostenanschlag von der Lieferfirma einzufordern, dann auch die Zahlungsbedingungen günstiger festlegen zu lassen, als im ersten Kostenanschlag vorgesehen ist.
- e. Zur Deckung der Gesamtkosten werden M 2500,- bewilligt, die aus Revenüen u laufenden Einnahmen gedeckt werden.

Die Anregung, Schaffung einer 4. Glocke, nimmt der K.V. freudig auf. Wie sehr solches auch für die Annakirche wünschenswert ist, so glaubt der K.V., doch vorläufig darauf verzichten zu müssen.³⁸

Letztlich bestellte nämlich die Pfarrgemeinde bei der Gießerei eine komplett neue Martinsglocke, ohne das für deren Herstellung die alte Glocke für ein Umgießen herangezogen wurde. Diese 2.100 kg schwere neue Glocke, mit dem Schlagton *ges*, gelangte Ende Mai 1934 nach Düren. In der Annakirche wurde die Glocke ausgestellt und am 27. Mai 1934 durch den damaligen Dürener Dechant und Oberpfarrer an St. Anna, Johannes Josef Fröls (1874–1944), geweiht. Unter großer Anteilnahme der Dürener Bevölkerung zog man sie anschließend am 1. Juni 1934 auf den Glockenstuhl hinauf und ihre Vorgängerin hinab.³⁹ Diese konnte dann noch einige Tage in der Josefskapelle besichtigt werden, ehe sie als Glockenspeise durch Petit & Gebr. Edelbrock abtransportiert wurde.⁴⁰

³⁵ Ein genaues Datum konnte durch den Verfasser der hier vorliegenden Abhandlung nicht ermittelt werden. Weder in den erhaltenen Beständen vom Annaarchiv Düren oder dem Bischöflichen Diözesanarchiv Aachen noch in den Ausgaben der Dürener Zeitung fanden sich Hinweise zum Sprung der Glocke. Da der Winter 1933/34 jedoch extrem kalt war, spricht vieles dafür, dass dieser der Auslöser für die Beschädigung der Martinsglocke darstellte.

³⁶ Vgl. Lennarz, Turm, Glocken, Uhrwerk und Glockenspiel der St. Annakirche in Düren, S. 251.

³⁷ Es kann sich hier nur um die Protzen- bzw. Marienglocke handeln, welche nach Lennarz, Turm, Glocken, Uhrwerk und Glockenspiel der St. Annakirche in Düren, S. 251 aber schon immer eine Glocke mit dem Schlagton *e* gewesen sei.

³⁸ AaD, Bestand O, Nr. 39, Protokollbuch der St. Annakirche, angefangen am 29. April 1921, hier: Eintrag mit Datum vom 27. Februar 1934, Abschnitt Glockenfrage.

³⁹ Vgl. Dürener Zeitung vom 28. Mai 1934 (Zweites Blatt); Dürener Zeitung vom 2. Juni 1934 (Zweites Blatt).

⁴⁰ Vgl. Dürener Zeitung vom 6. Juni 1934 (Zweites Blatt).



Abb. 4 und 5
Annaarchiv Düren, Bestand F AvZ, Nr. 41 und 42

2 Krieg und Metallbedarf – die Glocken von St. Anna 1939 bis 1947

Unmittelbar mit dem deutschen Angriffskrieg auf Polen gerieten die Lagerbestände an Kupfer und Zink im Deutschen Reich im letzten Quartal 1939 in einen kritischen Zustand, da nun durch die verhängte britische Seeblockade der Import dieser Metalle ausblieb. Die deutschen Behörden waren auf diesen Umstand jedoch schon weit vor Kriegsbeginn vorbereitet gewesen und hatten umfangreiche Denkschriften für eine Metallmobilisierung erarbeitet. Dabei konnten sie insbesondere auch auf die gemachten Erfahrungen im Ersten Weltkrieg zurückgreifen, als schon einmal aus dem Reich selbst heraus Tonnen von Metallen rekrutiert wurden.⁴¹ Auch Kirchenglocken waren hierbei eingezogen worden, jedoch keine von St. Anna. Schon im Januar 1940 wurde „beschlossen, generell Nichteisenmetallgegenstände des öffentlichen Sektors und, auf freiwillige Basis, privater Haushalte und Unternehmen zu erfassen. Außerdem sollten die Kirchenglocken, für welche die Kirchen erst nach Kriegsende entschädigt werden sollten, abgenommen werden. Öffentlicher Sektor, Unternehmen und private Haushalte sollten nur solche Gegenstände aus Kupfer, Zinn, Blei, Nickel, Messing und Bronze abliefern, für die keine Ersatzbeschaffung notwendig waren und die als entbehrlich galten, also etwa Türschilder, Trinkgefäße und Kerzenleuchter.“⁴² Diese Sammlung von Metallen, ausgenommen der Einzug der Kirchenglocken, für die noch kein Termin feststand, wurde in der zweiten Märzhälfte 1940 begonnen. Durch starke propagandistische Begleitung verschleierte die NSDAP und der NS-Staat die ungeheure Dringlichkeit der Sammlung (die Lagerbestände schmolzen nicht nur im übertragenden Sinne massiv dahin) und wickelte die Sammlung als eine freiwillige Aktion anlässlich des bevorstehenden Geburtstags von Adolf Hitler (1889–1945) ab⁴³. Unter dem propagandistisch erarbeiteten Motto *Metallspende des Deutschen Volkes zum Geburtstag des Führers* brachten tausende von Menschen ihre entbehrlichen metallischen Objekte zu einen der 62.000 Sammelstellen im Deutschen Reich und erhielten hierfür eine auf ihren Namen ausgestellte Spendenurkunde mit faksimilierter Unterschrift des zuständigen Reichsministers Hermann Göring (1893–1946), der der Vierjahresplanbehörde vorstand, die seit Ende 1936 binnen vier Jahre das Deutsche Reich in eine wirtschaftliche und militärische Unabhängigkeit versetzen sollte. Am Ende der Sammlung, die erst nach Hitlers Geburtstag zum 31. Juli 1940 eingestellt wurde, waren rund 77.000 Tonnen Metalle zusammen gekommen – doppelt soviel, wie von den Behörden erwartet worden war.⁴⁴

Zu diesem Zeitpunkt war das Einziehen der Kirchenglocken immer noch zurückgestellt worden.⁴⁵ Die Erfassung aller im Dritten Reich vorhandenen Glocken lief aber bereits bzw. wurde im Sommer 1940 abgeschlossen.⁴⁶ Die jeweiligen Landesdenkmalbehörden waren mit der entsprechenden Erfassung und vor allem Einstufung in vier Kategorien – A, B, C und D – betraut worden. Zur A-Gruppe gehörten dabei alle Glocken, die nach 1800 gegossen worden waren, aber auch solche, die noch älter waren und teils sogar aus dem Mittelalter stammten. Zur B-Gruppe gehörten sämtliche andere Glocken, die aber trotz ihres Alters und/oder ihres (kunst-)historischen Wertes eingeschmolzen

⁴¹ Vgl. Scherner, Thomas: Lernen und Lernversagen. Die „Metallmobilisierung“ im Deutschen Reich 1939 bis 1945. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte. Bd. 66 (2018), S. 233–266, hier: S. 237ff.

⁴² Ebd., S. 239.

⁴³ Hier hatten die Behörden aus den Erfahrungen des Ersten Weltkrieges gelernt, wo die zwanghafte Abgabe von Metallen zu Unmut in der Bevölkerung geführt hatten.

⁴⁴ Vgl. Scherner, Lernen und Lernversagen. Die „Metallmobilisierung“ im Deutschen Reich 1939 bis 1945, S. 240ff.

⁴⁵ Vgl. Kirchlicher Anzeiger für die Diözese Aachen vom 1. Juni 1940: „Gemäß Mitteilung [...] wird der Ausbau der Bronzeglocken auf unbestimmte Zeit verschoben, jedoch wird [...] mit dem Ausbau am 1. Juni begonnen. Es werden aber [...] zunächst nur die Glocken der Gruppe A abgenommen. Befinden sich in einem Turm neben Glocken der Gruppe A auch Glocken der Gruppe B, C oder D, so unterbleibt vorläufig der Ausbau.“

⁴⁶ Vgl. ebd., S. 245.

werden sollten. Lediglich die Glocken der Gruppe C galten als so erhaltenswürdig, dass sie – anders als die Glocken der Gruppe B – erst einmal auf ihren Türmen verbleiben durften; sie konnten aber dennoch zum Einschmelzen jederzeit abtransportiert werden. Nur Glocken der Gruppe D galten als geschützt und waren nicht vom Verhütten bedroht.⁴⁷ Für Düren zuständig gewesen war der Provinzialverband der Rheinprovinz, vertreten durch den Provinzialkonservator Heinrich Neu (1906–1976), welcher für seine Arbeit auch Auskünfte zu den Glocken direkt bei den jeweiligen Pfarren einholte, so auch betreffend Düren, wie eine erhaltene Auskunft zur Portzenglocke von Oberpfarrer Fröls in den Beständen des Archivs des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR), der Rechtsnachfolgerin des Provinzialverbandes der Rheinprovinz, bezeugt⁴⁸. Neu ordnete die Martins- und Annaglocke in die Gruppe B ein, die Marienglocke in die Gruppe C (später erfolgte wohl eine Korrektur in D) und das gesamte Glockenspiel in die Gruppe D, was für die ersten beiden ihr Überleben sicherte: Von den Glocken der Gruppe A überstanden den Zweiten Weltkrieg nur 23 Prozent, weil sie grundsätzlich sofort nach ihrem Abhängen der Verhüttung zugeführt wurden.⁴⁹ Fröls reichte den entsprechenden Erfassungsbogen für St. Anna am 3. Mai 1940 bei den zuständigen Stellen ein (Abb. 5).⁵⁰

Meldebogen für Bronzeglocken der Kirchen
(Für jede Kirche, Kapelle usw. ist ein Meldebogen auszufüllen.)

Der Meldebogen ist in doppelter Ausfertigung bis spätestens 6. Mai 1940 an die zuständige Landes- oder Provinzialkirche Behörde bzw. Diözese zurückzusenden. — Die dritte Ausfertigung ist für die Akten des Anmeldenden bestimmt. * 22

Ort: Düren Straße/Platz: _____ Nr. _____
 Name der Kirche, Kapelle usw. H. Annakirche e. Marienglocke fünf St. u. Marienglocke auf Turm der West
 Regierungsbezirk: Aachen Stadt/Land-Stadt: _____ Post: _____
 Besitzer*: Muttergottesk. St. Anna in Düren Anschrift: St. J.
 (Gemeindefürsorge oder Gebraucher)
 Eigentümer*: Muttergottesk. St. Anna Anschrift: St. J.
 (oder Verfügungsberechtigter)

a)*	b)*	c)*	d)*	e)*	f)*	g)*	h)	Gruppe (von den Meldenden nicht auszufüllen)
Nr.	Gewicht in kg	Höhe unterer Außen- durchmesser in cm	Zon	Gußjahr und Gießer (falls bekannt)	Verwendungszweck	Art der Aufhängung	Besondere Bemerkungen	
1	1100	1,25	f	1565	Einlageglocke	in West. St. J. auf Glockenstuhl mit 20er Mordtrocken		C
2	2320	1,50	e	1697 neu 1930	"	von Friedr. Weg von Kassel, gegossen von Friedr. von Düren. Aufgestellt auf 15 St. J. im West. St. J.		B
3	4000	1,92	oo	1841	"	aus Düren. Aufgestellt auf 15 St. J. im West. St. J.		B
4	2 Glocken auf Turm mit Uhr			1564		aus Düren. Aufgestellt auf 15 St. J. im West. St. J.		D
5	50	0,30	-	1895	Marienglocke	in West. St. J. auf Glockenstuhl mit 20er Mordtrocken		B
6	Glocke 1. u. 2. von 1917 auf St. J. im West. St. J.					aus Düren. Aufgestellt auf 15 St. J. im West. St. J.		
7	von der Abhängung befreit. Glocke 3. u. 4. von 1917					aus Düren. Aufgestellt auf 15 St. J. im West. St. J.		
8	Abhängiger Glocke als Marienglocke					aus Düren. Aufgestellt auf 15 St. J. im West. St. J.		

Ort: Düren, Datum: 3. Mai 1940

* Erklärungen unten!
 Form 14 V 3 = 3 x 50 000

GvS M 14 V 68
 Eröls, Pfarrer
 (Unterschrift und Siegel)

Abb. 6
 Bischöfliches Diözesanarchiv Aachen, Bestand GvS M 14, V

⁴⁷ Vgl. Ausschuss für die Rückführung der Glocken e. V. (Hg.): Das Schicksal der deutschen Kirchenglocken. Hannover 1952, S. 3; Kirchlicher Anzeiger für die Diözese Aachen vom 1. Mai 1940.

⁴⁸ Vgl. Archiv des Landschaftsverbandes Rheinland (nachfolgend eingekürzt in ALVR), Bestand 27729 Umklassifizierung von Glocken (Einholung von Auskünften, 'Abrieben' etc.) – Reg. Bez. Aachen, Schreiben von Dechant Fröls an Provinzialkonservator Neu, 3. März 1941.

⁴⁹ Vgl. ARG/Ausschuss für die Rückführung der Glocken e. V. (Hg.), Das Schicksal der deutschen Kirchenglocken, S. 3.

⁵⁰ Vgl. BDA, GvS M 14, V, gesammelte Meldebogen für Bronzeglocken der Kirchen im Bistum Aachen, hier: Meldebogen St. Anna und Muttergotteshäuschen Düren vom 3. Mai 1940.

Um weitere Spannungen zwischen der Kirche und dem Regime, die seit der Machtergreifung 1933 in verschiedensten Ausprägungen mal stärker und mal schwächer gewesen waren, zu vermeiden, um die Kriegsmoral nicht zu beeinträchtigen, blieb eine Abhängung der Kirchenglocken im Deutschen Reich mehr als ein Jahr hinweg aus.⁵¹ Hierbei kam den deutschen Glocken auch der Umstand zugute, dass aus den eroberten Gebieten im Westen und Osten Europas Metalle herangezogen werden konnten.⁵² Gleichwohl war es bereits seit dem Kriegsbeginn so, dass sich die Gläubigen und die Bevölkerung im Bezug auf ihre Glocken mit starken Einschränkungen abfinden mussten. Aus Gründen der Luftverteidigung – „wegen der etwaigen Störung der Flakartillerie und des Flugmeldedienstes“ – erlies der Oberbefehlshaber der Luftwaffe für das gesamte Deutsche Reich, Hermann Göring, folgenden Erlass mit dem 13. Oktober 1939:

I. Die Kirchenglocken schweigen:

- 1.) während eines Fliegeralarms,
- 2.) in der Zeit von 18 – 8 Uhr,
- 3.) bei Taufen,
- 4.) bei Trauungen.

II. Im übrigen treten folgende einschränkende Bestimmungen für das Glockengeläute der Kirchen in Kraft:

- 1.) Die Kirchenglocken läuten grundsätzlich jeweils nur 3 Minuten lang.
- 2.) Das Einläuten der Sonntage (Feiertage) wird so vorverlegt, dass es um 18 Uhr beendet ist.
- 3.) Am Sonntag Morgen wird nur einmal, und zwar zu Beginn des Gottesdienstes geläutet. Alles andere Geläute unterbleibt. Das Gleiche gilt für die Feiertage.
- 4.) Bei Beerdigungen oder Geläut für Gefallene wird nur einmal geläutet. Nachgeläut o.ä. fällt fort.
- 5.) Das Läuten zu gleichzeitig beginnenden Gottesdiensten, Einläuten der Sonn- und Feiertage usw., ist – wenn mehrere Kirchen läuten – auf die gleichen Zeiten zu legen.⁵³

In einer Stellungnahme zu diesem Erlass betonte Göring, dass die genannten Einschränkungen für „Gegenden, in denen solche Störungen nicht zu befürchten sind, ist Einschränkung des üblichen Glockengeläutes aus militärischen Gründen nicht erforderlich. Die Entscheidung treffen die Luftgaukommandos.“⁵⁴ Düren, das durch seine geografische Lage im Westen im Bereich der von feindlichen Lufteinheiten erreichbaren Zone lag, musste über die gesamte Zeit des Zweiten Weltkrieges hinweg die Beschränkungen hinnehmen, die auch immer wieder nachgeschärft wurden. So wurde am 4. März 1940 durch das Luftgaukommando VI der vorgenannte Erlass noch einmal betont und die unter Punkt I. genannten Einschränkungen bekräftigt. Zusätzlich, so zitierte der *Kirchliche Anzeiger für die Erzdiözese Köln* die Verordnung des Luftgaukommandos VI, „können weitergehende ‚zusätzliche Ein-

⁵¹ Ein Umstand, dem nicht jedem gefiel, auch nicht auf Seiten der Denkmalpflege. So schrieb der Direktor der Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, Georg Lill (1883–1951), an einen Ministerialdirigenten voller nationalsozialistischem Inbrunst: „Nicht nur ich, sondern alle beteiligten Kreise und zwar nicht nur in Bayern, sind erstaunt, über das einmal überraschend schnelle und dann wieder zögernde Vorgehen, vor allem aber über die ständig sich widersprechenden Anordnungen. Dadurch wird die Durchführung der Anordnungen aufs stärkste erschwert, andererseits leidet die Durchschlagskraft bei den Aussenstellen und Gemeinden. Die Arbeitslust der mit der Durchführung der Abnahme Beauftragten wird herabgesetzt und das an und für sich wenig beliebte Unternehmen erzeugt noch mehr Verwirrung und Reibungen. Warum ist man anfangs soviel milder vorgegangen und hat die Forderungen immer mehr gesteigert? Viel besser wäre es gewesen, man hätte gleich gesagt, die Not des Vaterlandes ist so gross, dass alle anderen Rücksichten ob Kunst, Musik oder Geschichte dahinter zurücktreten müssten. Die eine Frage: ‚Wollt Ihr Eure Glocken behalten und den Krieg verlieren oder wollt Ihr auch diese opfern, um das Vaterland und Euch zu retten?‘ hat auf mein Vorhalten hin bei mehr wie einem Pfarrer und Gemeindegemeindekommission Verständnis erweckt.“ Vgl. ALVR, Bestand 27761 GLOCKENABNAHME, Briefwechsel/Allgemeines, Durchschrift eines Schreibens von Georg Lill an einen namentlich nicht genannten Ministerialdirigenten, 5. Februar 1942.

⁵² Vgl. Scherner, Lernen und Lernversagen. Die „Metallmobilisierung“ im Deutschen Reich 1939 bis 1945, S. 245f.

⁵³ Vgl. Landesarchiv NRW, Abteilung Rheinland, RW 0037 / Höherer SS- und Polizeiführer West im Wehrkreis VI, Nr. 20, Verschiedenes, Abschrift des Runderlasses des Oberbefehlshabers der Luftwaffe vom 13. Oktober 1939.

⁵⁴ Vgl. Landesarchiv NRW, Abteilung Rheinland, RW 0037 / Höherer SS- und Polizeiführer West im Wehrkreis VI, Nr. 20, Verschiedenes, Abschrift einer Erläuterung zum Runderlass des Oberbefehlshabers der Luftwaffe vom 13. Oktober 1939, 22. November 1939.

schränkungen aus militärischen Gründen‘ hinsichtlich der Dauer, hinsichtlich der Häufigkeit usw. des kirchlichen Glockenläutens durch die örtlich zuständigen Flakartilleriekommandeure angeordnet werden. Diese bestimmen auch ‚diejenigen Kirchen, für die diese Einschränkungen gelten‘.“⁵⁵ Und am 28. Oktober 1940 erließ der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten, Hanns Kerrl (1887–1941), eine Nachschärfung des Läuteverbotes: Nach nächtlichen Fliegeralarm mussten die Kirchenglocken bis 13 Uhr schweigen.⁵⁶ Am nächsten Tag, dem 29. Oktober 1940, folgte ein weiteres Schreiben von Kerrl an alle Kirchenbehörden, in welchem er eine Entscheidung Hitlers bekannt gab, wonach kirchliche Veranstaltungen nach nächtlichem Fliegeralarm vor 10 Uhr nicht mehr erlaubt waren. Die Begründung dabei: „[N]ach Nächten mit Fliegeralarm [solle] ‚die Bevölkerung nicht durch kirchliche Veranstaltungen in der Möglichkeit zum Ausruhen für Gesundheit und Arbeitseinsatz gestört werden.“⁵⁷ Das nach solchen nächtlichen Angriffen das Arbeits- und Schulleben am nächsten Morgen pünktlich wieder anlief bzw. anzulaufen hatte, zeigt, dass diese Führerentscheidung eine von unzähligen kleinen wie großen Maßnahmen war, mit denen die katholische Kirche aus dem öffentlichen Leben systematisch durch das NS-Regime zurückgedrängt wurde. Für sie war grundsätzlich kein Entfaltungsraum mehr im System des Dritten Reiches vorgesehen. Partei und Staat sollten die einzige moralische Instanz sein. Aufgrund des Krieges waren tiefere Druck-, Zwangs- und Unrechtsmaßnahmen, die seit der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 gegen die katholische Kirche vorgenommen wurden, einstweilen in ihrer Heftigkeit zurückgenommen worden. Es war aber allen bewusst, dass nach dem Endsieg die endgültige Zurückdrängung der Institution Kirche kommen würde. Die vielfachen, nicht nur auf das Läuten der Kirchenglocken bezogenen, Erschwernisse hielt der Dürener Oberpfarrer an St. Anna – und zugleich Dechant für das Dekanat Düren –, Fröls, in der Pfarrchronik seiner Kirche wie folgt fest: „All das wirkt hemmend und lähmend auf das kirchliche und religiöse Leben.“⁵⁸

Deutlich einschneidender als die diversen Läuteverordnungen – auf Weisung der staatlichen Stellen hatten Kirchenglocken zum Beispiel bei „vaterländischem Anlaß“ vorbehaltlos zu läuten⁵⁹, bei Rundfunkansprachen Hitlers aber zu schweigen⁶⁰ – wurde dann der Verlust der beiden Glocken von St. Anna der Kategorie B im Zuge der Metallsammlung für die Rüstungsindustrie, denn mit der Planung des Angriffskrieges auf die Sowjetunion waren die bisherigen Metallquellen aus dem Deutschen Reich und den eroberten Gebieten im Westen und Osten nicht mehr ausreichend, sodass zum 12. November 1941 der Einzug aller kirchlichen und profanen Glocken der Kategorie A bis C begann.⁶¹

⁵⁵ Vgl. Kirchlicher Anzeiger für die Erzdiözese Köln vom 15. Mai 1940. Merkwürdigerweise findet diese Verfügung des Luftgaukommandos VI im Kirchlichen Anzeiger für die Diözese Aachen in keiner Ausgabe Erwähnung.

⁵⁶ Vgl. Kirchlicher Anzeiger für die Erzdiözese Köln vom 1. November 1940; Hehl, Ulrich von: Katholische Kirche und Nationalsozialismus im Erzbistum Köln 1933–1945. Mainz 1977, S. 203. Merkwürdigerweise findet diese Verfügung im Kirchlichen Anzeiger für die Diözese Aachen in keiner Ausgabe Erwähnung.

⁵⁷ Corsten, Wilhelm (Hg.): Kölner Aktenstücke zur Lage der katholischen Kirche in Deutschland 1933–1945. Köln 1949, S. 251f. Die Entscheidung Hitlers konnte durch das Einwirken der katholischen Amtskirche insofern im Folgenden abgeändert werden, als das nur noch bei Entwarnung nach 24 Uhr das Verbot Kraft hatte. Wurde bereits vor 24 Uhr Entwarnung gegeben, durften die kirchlichen Veranstaltungen auch vor 10 Uhr morgens beginnen.

⁵⁸ AaD, Bestand Pn, Nr. 1, Fragmente der Pfarrchronik aus dem Zeitraum 1928 – 1943, S. 42.

⁵⁹ Vgl. Kirchlicher Anzeiger für die Diözese Aachen vom 7. September 1940.

⁶⁰ Vgl. Kirchlicher Anzeiger für die Diözese Aachen vom 1. Dezember 1941: „Der Herr Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat mir [= dem Reichskirchenminister, B. K.] mitgeteilt, daß die Kirchen wiederholt während der Übertragung von Führerreden die Glocken läuten und damit das Abhören der Sendungen stören. Dieser Mißstand ist erneut bei der Übertragung der Führerrede zur Eröffnung des Winterhilfswerks am 3. Oktober 1941 aufgetreten. Ich bitte zu veranlassen, daß das Glockenläuten während der Übertragung von Führerreden in jedem Falle unterbleibt, es sei denn, daß besondere staatliche Anordnungen dieserhalb ergingen.“

⁶¹ Vgl. Kirchlicher Anzeiger für die Diözese Aachen vom 15. Dezember 1941 [hier auch Abdruck des entsprechenden Erlasses im Wortlaut].

Um durch die Abhängung der Kirchenglocken die Stimmung in der Bevölkerung nicht unnötig zu reizen, verlegte sich das NS-Regime darauf, die Abnahme der Glocken nicht medial groß anzukündigen oder gar zu begleiten. Vielmehr sollten die Pfarrer ihre Gemeinde von der Kanzel aus kurz über die Notwendigkeit der Sammlung informieren, betonen, dass dies keine ungewöhnliche Vorgehensweise sei, weil auch schon bei früheren Kriegen so verfahren worden sei und der Hauptteil der Glocken auch erst einmal nur für den Fall der Fälle schon einmal abgehängt wurde. Dem NS-Regime lag viel daran, die schlechte Metallversorgung zu verschleiern – nicht nur der eigenen Bevölkerung, sondern insbesondere den Alliierten gegenüber. Zugleich war es dem NS-Regime wichtig, dass die zuständigen örtlichen Funktionäre von Staat und Partei sich in ihrem Auftreten und Vokabular so gaben, dass sie nicht den Verdacht erregen könnten, die Abnahme der Glocken erfolgte im Rahmen der kirchenfeindlichen Politik des Staates (was tatsächlich auch nicht so war). Als Eingeständnis gegenüber den Kirchen sollte auf jedem Kirchturm eine Läutglocke verbleiben, vom Grundsatz her die kleinste der vorhandenen Glocken.⁶²

Anders, als vom NS-Regime und der NSDAP erhofft, blieb der Unmut in der Bevölkerung über die Abnahme ihrer Glocken nicht aus. „Unter den Kirchgängern machte sich ‚erhebliche Verbitterung‘ breit, insbesondere angesichts der Erfahrungen des Ersten Weltkrieges, als nur ein Teil der abgenommenen Glocken auch tatsächlich eingeschmolzen, der Rest aber jahrelang gelagert worden war. Außerdem stieß die Maßnahme angesichts der Wehrmachtberichte über die ‚unübersehbare‘ Beute an Metall auf Unverständnis, die den deutschen Truppen während ihrer Feldzüge in die Hände gefallen sei. Entweder, so die Schlussfolgerung, seien solche Berichte übertrieben, wenn nicht frei erfunden, oder die Abnahme der Glocken sei nichts anderes als ein Ausdruck der Kirchenfeindlichkeit des NS-Regimes.“⁶³ Das NS-Regime erkaufte durch die Glockeneinsammlung eine schlechtere Gesamtstimmung in der Bevölkerung, gewann aber so 5.400 Tonnen Zinn (entsprach 60 Prozent der zwischen 1939 und 1945 im Deutschen Reich mobilisierten Menge) und 26.000 Tonnen Kupfer für die Rüstungsproduktion.⁶⁴

Den Dürenern selbst wurde die Tatsache, dass nun reichsweit fast alle Kirchenglocken abgehängt werden würden, am 3. Dezember 1941 mittels einer kurzen Meldung in der Dürener Zeitungen öffentlich bekannt gemacht, wobei Wortlaut und Inhalt dieser Meldung – die die Überschrift „Kirchenglocken helfen der Rohstoffwirtschaft!“ trägt – ganz den Vorgaben der NS-Propaganda entsprachen: „Zur Erweiterung der Reserven unserer Rohstoffwirtschaft werden gegenwärtig überzählige Kirchen- und Rathausglocken abgenommen. Es handelt sich dabei um eine vorsorgliche Maßnahme, wie sie generell bereits vor 130 Jahren während der Befreiungskriege erstmalig und seither sowohl im deutsch-französischen Krieg 1870/71 wie in den ersten Weltkriegsjahren zur Durchführung kam. Es ist Vorsorge getroffen, daß jeder Gemeinde mindestens eine Glocke erhalten bleibt. Alle künstlerisch oder historisch wertvollen Glocken werden ebenfalls dem Kulturgut des deutschen Volkes bewahrt. Auch Glocken der Stadt Düren werden dazu beitragen, die Reserven unserer Rohstoffwirtschaft zu erweitern.“⁶⁵ Schon am Veröffentlichungstag dieser Meldung begann man bereits mit der Abhängung der Glocken vom Turm der Marienkirche, wie dies der in Düren wohnende pensionierte Lehrer Lambert

⁶² Vgl. Scherner, Lernen und Lernversagen. Die „Metallmobilisierung“ im Deutschen Reich 1939 bis 1945, S. 250f.

⁶³ Ebd., S. 252.

⁶⁴ Vgl. ebd., S. 253f.

⁶⁵ Vgl. Dürener Zeitung vom 3. Dezember 1941.

Hubert Derichs (1879–1957) in seinem Tagebuch vermerkte.⁶⁶ Einige Seiten weiter hält er – selber aktives Mitglied der Annagemeinde – bezüglich der bevorstehenden Abnahme der Glocken von St. Anna fest:

Mittags 11.45 [am 12. Februar 1942] erklangen alle Glocken der Annakirche in feierlichem Geläute. Weil an diesem Tage die Trauerfeier für den durch Flugzeugabsturz verunglückten Minister Dr. [Fritz] Todt stattfand, brachten fast alle Dürener das Geläute damit in Verbindung. Der Grund war jedoch ein ganz anderer. Die Glocken müssen eingeschmolzen werden zu militärischen Zwecken. Und darum hallte noch einmal der herrliche Klang der alten, historischen Glocken, die zum Teil mehr als 100 Jahre zum Gottesdienst gerufen und der Stolz der gläubigen Dürener sind, über den Häusern der Stadt hinaus in das schöne Dürener Land. Ob auch die Annaglocke der Ablieferung unterliegt, entzieht sich meiner Kenntnis. Ein schmerzlicher Abschied! Eine Schallplatte nahm die herrliche Harmonie dieses prachtvollen Geläuts auf, damit auch spätere Generationen sich daran noch erbauen und erfreuen können.⁶⁷

Für die Schallplattenaufnahme zeigte sich ggf. das *Dr. Hessel Institut für Phonotechnik* aus Düsseldorf verantwortlich. Jenes Unternehmen wurde zumindest im *Kirchlichen Anzeiger für die Diözese Aachen* in einer Meldung benannt, welches „solche Aufnahmen zum Preise von 80,- bis 150,- Reichsmark zu machen [bereit sei], wobei die niedrigste Preisstufe dann zur Anwendung kommt, wenn es durch Zusammenlegung gelingt, die Unkosten möglichst klein zu halten.“ Das Bischöfliche Generalvikariat Aachen bat im Folgenden dann um Mitteilung aus den Pfarreien, die an solchen Aufnahmen interessiert seien, damit eine entsprechende Terminkoordination erfolgen könne.⁶⁸

Ende Februar 1942 erfolgten in der Annakirche die Vorbereitungen zur Abnahme der Martinsglocke, die zu diesem Zeitpunkt 2.100 kg wog, und der Annaglocke (4.000 kg). Aus der örtlichen Presse ist zu diesem Vorgang nichts weiter zu entnehmen gewesen (was, wie vorstehend schon erwähnt, den Zensuranweisungen des NS-Regimes entsprach) und auch in der – leider nur in Fragmenten erhaltenen – Pfarrchronik von St. Anna⁶⁹ finden sich keinerlei Hinweise betreffend der finalen Glockenabnahme bezüglich Tag und Ablauf. Auskünfte hierzu finden sich lediglich im Tagebuch von Derichs, der am 1. März Folgendes niederschrieb:

In den letzten 14 Tagen ist an der Annakirche viel gearbeitet worden, um die Glocken vom Turm herunter zu holen. Der Haupteingang war geschlossen und der Raum vor dem Eingang durch dicke Taue abgesperrt. Das Loslösen der Glocken vom Glockenstuhl machte bedeutende Schwierigkeiten. Das erforderliche Material und Werkzeug wurde mit dem Flaschenzug in den Turm geschafft. Unter dem großen Turmfenster wurde ein breites Loch in die Mauer geschlagen, um dadurch die Glocken herabzulassen. Das Herunterschaffen der Annaglocke, die ein Gewicht von 80 Ctr. hat, dauerte fast eine Stunde; die kleinere Martinsglocke glitt an den Seilen des Flaschenzuges in einer ¼ Stunde bis unten. Die Glocken werden zu einer Sammelstelle gebracht. Diese Stelle ist für unseren Bezirk Call in der Eifel. Eine große Menschenmenge schaute diesen letzten Arbeiten zu. [...] Nur im äußersten Notfall soll die Glockenbronze als Kriegsmaterial verwandt werden.⁷⁰

⁶⁶ Vgl. Domsta, Hans Josef: Düren 1940-1947. Krieg, Zerstörung, Neubeginn. Eine Dokumentation aus Tagebüchern, Briefen, Akten und Berichten der Zeit. Düren 1994, S. 19.

⁶⁷ Ebd., S. 20.

⁶⁸ Vgl. Kirchlicher Anzeiger für die Diözese Aachen vom 15. Mai 1940. Im benachbarten Erzbistum Köln verwies man im selbigen Anliegen im dortigen Kirchlichen Anzeiger auf die *Telefunken Gesellschaft für drahtlose Telegraphie m.b.H.*, welche „in der Lage [ist], einen mit neuesten technischen Mitteln ausgerüsteten Aufnahmewagen für die Schallplattenaufnahmen der Glocken, deren Abgabe ins Auge gefaßt ist, zur Verfügung zu stellen.“ Vgl. Kirchlicher Anzeiger für die Erzdiözese Köln vom 15. Mai 1940. Später fand dann auch das *Dr. Hessel Institut für Phonotechnik* Erwähnung. Vgl. Kirchlicher Anzeiger für die Erzdiözese Köln vom 1. Juni 1940.

⁶⁹ Vgl. AaD, Bestand Ph, Nr. 1, Fragmente der Pfarrchronik aus dem Zeitraum 1928 – 1943.

⁷⁰ Domsta, Düren 1940-1947, S. 29.

Kreishandwerkerschaft des Kreises Düren

Kreishandwerkerhaus: Schützenstraße 14

Postfach 148
Fernruf: Sammelnummer 45 58
Sprechstunden: 9-12 Uhr



Banckonten:
Städtische Sparkasse Düren
Postfachkonto: Köln 155 94

Briefanschrift: Kreishandwerkerschaft Düren

An den
Provinzialkonservator der Rheinprovinz

B o n n , Bachstr. 9

Bearbeitungsvermerk

Klamm Weynen

20. VIII. 43

15/11

24. Aug. 1943

Düren (Rhld.), den

A./W. 1074/43 Krh. Glö

Ihr Zeichen:

Ihre Nachricht:

Unser Zeichen:

Abteilung:

Betr.: Glockenaktion, Verzeichnis der

B- und C- Glocken.

Es wurden im Ganzen 27 B- und 37 C- Glocken abgeliefert :

B- Glocken:

Nr:	Ort:	Ø	Nr:	Ort:	Ø	Nr:	Ort:	Ø
92	Rölsdorf	67 cm	170	Lucherberg	118 cm	187	Juntersdorf	52
94	Froitzheim	96 "	171	"	103 "	188	Hochkirchen	126
102	Esweiler	94 "	173	Müddersheim	119 "	218	St. Anna Düren	45
160	Embken <i>z. verschlag</i>	85 "	174	"	99 "	219	St. Anna "	192
161	Wollerheim	86 "	177	Thum	66 "	221	Muttergotteshauschen	?
163	Gelittenkloster Düren	55 "	178	"	54 "	222	Kreuzau	115
164	Ursulinen Düren	37 "	181	St. Bonifatius Düren	59 "	231	Weisweiler	117
165	Eucharistiner Kl. Düren	43 "	183	Morschenich	96 "	232	Weisweiler	92
168	Ellen	95 "	184	"	88 "			
			186	Juntersdorf	78 "			

166=163 C = 167 (alle B)
T. Zinske
Katzen!
140

C- Glocken

Nr:	Ort:	Ø	Nr:	Ort:	Ø	Nr:	Ort:	Ø
106	Bergstein	100 cm	189	Hochkirchen	105 cm	207	Delz	102
127	Nideggen	125 "	191	Bürvenich	126 "	209	Merzenich	122
128	"	112 "	193	"	102 "	211	Merzich	73
129	"	95 "	194	"	50 "	212	Stockheim	105
134	Drove	102 "	195	St. Joachim Düren	171 "	214	Vettweiss	122
138	Niederzier	130 "	196	"	140 "	215	Vettweiss	117
140	"	86 "	197	"	120 "	229	Weisweiler	117
144	Oberzier	115 "	198	"	112 "	234	Derichsweiler	122
146	"	63 "	201	Girbelsrath	79 "	235	"	158
147	"	35 "	202	Girbelsrath	72 "	240	Gladbach	92
148	"	25 "	204	Lüxheim	57 "	246	Füssenich	92
149	Gürzenich	113 "	206	Kelz	120 "	248	"	75
						249	"	53

Wir hoffen Ihnen mit vorstehenden Angaben gedient zu haben.

Heil Hitler!
Kreishandwerkerschaft Düren

Düren Muttergotteskloster
50 1/31 1/43

Schreiben der Kreishandwerkerschaft des Kreises Düren an den Provinzialkonservator der Rheinprovinz vom 24. August 1943 mit Auskunft über alle für die Kriegswirtschaft eingezogenen B- und C-Glocken des Kreises.

Ob beide Glocken von St. Anna, nachdem sie ggf. vorher im Sammellager für den Kreis Düren, auf der Schützenstraße 14 in der Dürener Innenstadt (Sitz der Kreishandwerkschaft)⁷¹, zwischengelagert wurden, im Laufe des Monats März wirklich nach Kall zum dortigen Metallwerk gelangten, wie dies Derichs in seinem Tagebuch äußerte, konnte nicht ermittelt werden. Grundsätzlich war die hier in Kall eingerichtete Glockensammelstelle für das gesamte Rheinland (Regierungsbezirke Aachen, Köln, Düsseldorf, Koblenz, Trier sowie dem NS-Gau *Westmark*, Teilbereich Pfalz) zuständig, mit der Aufgabe monatlich 410 Tonnen Glocken anzusammeln, wobei „[i]m Bedarfsfälle [...] die monatliche Lieferung auf 600 [Tonnen] gesteigert werden [solle]“.⁷² Richtigerweise sollten aber nach Kall nur Glocken der Gruppe A abgegeben werden, die dann auch hier direkt verhüttet wurden.⁷³ Die Belieferung des Hüttenwerkes an sich erfolgte dabei nur schleppend, da „[d]er ungewöhnliche Winter der auch uns hier im sonst milden Rheinland Temperaturen bis – 23° erbracht hat, hat uns sehr stark mit der Glockenabnahme in Rückstand kommen lassen“, wie der Landeskonservator Theodor Wildeman (1885–1962) an einen bayrischen Kollegen berichtete. Und weiter schrieb er: „Ich halte das nicht für gefährlich, weil nach internen Nachrichten die Hütte noch so viel Material aufzuarbeiten haben, dass sie frühestens im Spätsommer an die Einschmelzung der A-Glocken werden herangehen können.“⁷⁴ Wie von Wildeman angemerkt, reichte die Kapazität in Kall generell nicht für größere Verhüttungen, sodass hier hauptsächlich die A-Glocken (aber auch schon übereifrig abgelieferte B- und C-Glocken) zentral gesammelt und in Ruhe inventarisiert (Erfassung, Beschreibung, Anfertigen von Abdrücken der Inschriften) wurden.⁷⁵ Inventarisierungen wurden auch in den Sammellagern der Kreishandwerkerschaften durchgeführt, wobei für die Kreise Düren und Jülich der Regierungsbaurat Heinrich Bohler (1889–1974) aus Düren zuständig war.⁷⁶

Da die beiden Glocken von St. Anna nicht unter die Kategorie der A-Glocken fielen, besteht die hohe Wahrscheinlichkeit, dass sie nicht nach Kall gelangten, sondern nach ihrer Abhängung im Laufe der sich anschließenden Wochen oder Monate direkt in die Hauptglockensammelstelle des Deutschen Reiches nach Hamburg, in den dortigen Freihafen auf den Reiherstieg, transportiert wurden. Der vorhandene Platz reichte hier, trotz des weitläufigen Areals, nicht für eine auch nur annä-

⁷¹ Vgl. ALVR, Bestand 27761 GLOCKENABNAHME, Briefwechsel/Allgemeines, Übersicht über die Kreis-Sammellager für B- und C-Glocken im Gebiet des Landeshandwerksmeisters, Rheinland (Reg. Bez. Köln, Aachen, Koblenz und Trier), o. D. Tatsächlich befand sich hier in Wirklichkeit kein Sammellager, sondern nur der Sitz der mit der Einsammlung beauftragten Kreishandwerkschaft. Diese teilte Folgendes im Februar 1942 an den Provinzialkonservator der Rheinprovinz mit: „Ein Sammellager zur Lagerung der abgenommenen und zur Ablieferung bereit gestellten Glocken war bisher nicht vorhanden, da wir B- und C-Glocken bisher nicht abgenommen haben und die A-Glocken sofort zum Abtransport nach der Metallhütte Kall verladen wurden. Mit dem Reichsbahnverkehrsamt stehen wir in Verbindung, das uns den Zollschuppen bei der Güterabfertigung in Düren zur Verfügung stellen will.“ Vgl. ALVR, Bestand 27769 Abnahme der Glocken – Schriftwechsel mit den Kreishandwerkmeisterschaften, Schreiben des Dürener Kreishandwerksmeisters Peiffer an den Provinzialkonservator der Rheinprovinz, 18. Februar 1942.

⁷² Vgl. ALVR, Bestand 27761 GLOCKENABNAHME, Briefwechsel/Allgemeines, Aktennotiz über eine am 29. Januar 1942 stattgefundene Besprechung mit dem Landeshandwerksmeister Schmidt in Köln betreffend der Glockenabnahmen, 30. Januar 1942. Da das Gemeindearchiv von Kall im Zuge der Hochwasserkatastrophe vom Sommer 2021 vollständig geflutet wurde, konnten die dortigen Bestände zum Zeitpunkt der Abfassung dieser hier vorliegenden Abhandlung nicht herangezogen werden.

⁷³ Vgl. ALVR, Bestand 27761 GLOCKENABNAHME, Briefwechsel/Allgemeines, Bericht über eine Besprechung am 10. März 1942 betr. Inventarisierung der abgenommenen B- und C-Glocken, Bonn, 12. März 1942.

⁷⁴ Vgl. ALVR, Bestand 27761 GLOCKENABNAHME, Briefwechsel/Allgemeines, Schreiben des Landeskonservators Theodor Wildeman an den Direktor des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege Georg Lill, 17. Februar 1942.

⁷⁵ Vgl. ALVR, Bestand 27761 GLOCKENABNAHME, Briefwechsel/Allgemeines, Bericht über eine Besprechung am 10. März 1942 betr. Inventarisierung der abgenommenen B- und C-Glocken, Bonn, 12. März 1942.

⁷⁶ Vgl. ALVR, Bestand 27761 GLOCKENABNAHME, Briefwechsel/Allgemeines, Übersicht über die Bearbeiter in den Sammellagern im Gebiet des Landeshandwerksmeisters, Rheinland, o. D.; ALVR, Bestand 27769 Abnahme der Glocken – Schriftwechsel mit den Kreishandwerkmeisterschaften, Abschrift eines Ausweises für Regierungsbaurat Bohler zur Legitimierung der Betretung der Glockensammellager in Düren und Jülich, 11. März 1942.

hernd sachgemäße Lagerung der vielen hunderte Glocken aus dem gesamten Deutschen Reich aus, die letztlich teilweise zu ganzen Pyramiden aufgestapelt wurden, mit entsprechenden Schadensfolgen.⁷⁷

Hier in Hamburg wurden die beiden Dürener Glocken für einen (bis heute noch nicht abgeschlossenen⁷⁸) deutschen Glockenatlas erfasst, wie dies generell versucht wurde, mit allen eingezogenen Glocken zu tun⁷⁹. Die erhobenen Daten – zu jeder Glocke eine Karteikarte – haben sich erhalten, sodass im heutigen Deutschen Glockenarchiv in Nürnberg unter den Signaturen 15/12/218 und 15/12/219 sowohl die Martins- als auch die Annaglocke auffindbar sind, Letztere sogar mit einer Abbildung aus dem Sammlager. Über die Systematik der reichsweit einheitlichen Signatur, die bereits im Zuge der Erfassung aller Kirchenglocken Anfang der 1940er-Jahre entstand, gibt ein Bericht in den Unterlagen des Provinzialkonservators der Rheinprovinz Auskunft: „Jede Glocke erhält bei der Abnahme durch den Kreishandwerksmeister eine genaue Bezeichnung ihrer Herkunft. Diese Bezeichnung besteht aus einer dreiteiligen Zahl und die Bezeichnung der Klasse. Beispielsweise 15/7/101.A. Die erste Zahl bezeichnet den Bezirk des Landeshandwerksmeisters (15 = Rheinland (14 = Niederrhein). Die zweite Zahl bedeutet den Bezirk des Kreishandwerksmeisters (7 = Bonn). Die dritte Zahl ist die Nummer der Glocke in der Sammliste des Kreishandwerksmeisters.“⁸⁰

Diese im Krieg angelegte deutsche Glockenkartei – aber auch die Listen der Kreishandwerksmeister – bot dann nach seinem Ende auch mit Grundlage für die Rückführung der Glocken in ihre Pfarreien, für deren Abwicklung Anfang 1947 ein Ausschuss gegründet wurde, der ein kleines Büro im Hamburger Hafen bezog. Die einwandfreie Identifizierung der mit roter Farbe gekennzeichneten A-Glocken und der mit grüner Farbe markierten B- und C-Glocken⁸¹ war nach Jahren unter freiem Himmel nicht immer ganz einfach, gelang aber doch verhältnismäßig zügig. Eine Rückverteilung der Glocken ins ganze Deutsche Reich konnte nur durch die Binnenschiffahrt ermöglicht werden, da die Deutsche Reichsbahn nicht die notwendige Kapazität entsprechender Güterwaggons besaß.⁸² So geschah es auch mit den beiden Glocken von St. Anna, welche mittels Binnenschiffe nach Düsseldorf gelangten. Am 30. August 1947 traf das Motorschiff *Paula Ilse* in Düsseldorf mit der Annaglocke an Bord ein.⁸³ Am gleichen Tag folgte mit einem Motorschiff der Schlesischen Dampfer-Compagnie

⁷⁷ Vgl. ARG/Ausschuss für die Rückführung der Glocken e. V. (Hg.), Das Schicksal der deutschen Kirchenglocken, S. 5. Das bereits vor dem Anlangen der Glocken in den Sammelstellen es den zuständigen Transporteuren an der nötigen Sorgfalt mangelte, kann man dem Tagebucheintrag von Derichs für den 26. Oktober 1942 entnehmen, denn dieser schrieb nieder, dass er bei einem „Spaziergang [...] auf dem Dürener Güterbahnhof die der Ablieferung anheimgefallenen Glocken von St. Joachim [gesehen hatte]. Die Größte war über zwei weniger große gestülpt.“ Vgl. Domsta, Düren 1940-1947. Krieg, Zerstörung, Neubeginn, S. 24.

⁷⁸ Bisher liegen vier Bände für die Gebiete Württemberg-Hohenzollern, Bayerisch-Schwaben, Mittelfranken und Baden vor. Sie alle entstanden hauptsächlich durch die Arbeit der Historikerin Sigrid Thurm (1906–1995). Seit 1985 ruht das Projekt jedoch, weil sie keine Institution mehr zur Betreuung und vor allem Finanzierung bereiterklären mag. Vgl. hierzu bei Poettgen, Jörg: Dr. Sigrid Thurm – Aufstieg und Fall des Deutschen Glockenatlas (nicht nur ein Nachruf). In: Jahrbuch für Glockenkunde. Bd. 9/10 (1997/98), S. 330–334.

⁷⁹ Vgl. ARG/Ausschuss für die Rückführung der Glocken e. V. (Hg.), Das Schicksal der deutschen Kirchenglocken, S. 42f.

⁸⁰ Vgl. ALVR, Bestand 27761 GLOCKENABNAHME, Briefwechsel/Allgemeines, Bericht über eine Besprechung am 10. März 1942 betr. Inventarisierung der abgenommenen B- und C-Glocken, Bonn, 12. März 1942.

⁸¹ Vgl. ARG/Ausschuss für die Rückführung der Glocken e. V. (Hg.), Das Schicksal der deutschen Kirchenglocken, S. 5. Auch der schon mehrfach zitierte Bericht aus den Unterlagen des Provinzialkonservators der Rheinprovinz gibt zur Kenntlichmachung der Glockenklasse mit Farbe Auskunft, wobei hier auch Sorge um die gelingende Ausführung anklingt: „Ausserdem wird die Klasse der Glocke auf der Glocke angebracht. Es ist ursprünglich den Kreishandwerksmeistern aufgegeben worden die Klasse in verschiedenen Farben aufzumalen. Da die Beschaffung der Farben schwierig ist, ist es nicht sicher, dass diese Anordnung durchgehalten wurde. Jedenfalls soll die Klasse A mit roter Farbe aufgetragen werden.“ Vgl. ALVR, Bestand 27761 GLOCKENABNAHME, Briefwechsel/Allgemeines, Bericht über eine Besprechung am 10. März 1942 betr. Inventarisierung der abgenommenen B- und C-Glocken, Bonn, 12. März 1942.

⁸² Vgl. ARG/Ausschuss für die Rückführung der Glocken e. V. (Hg.), Das Schicksal der deutschen Kirchenglocken, S. 13.

⁸³ Vgl. BDA, GvS M15, IV, Liste der mit M/S. „Paula Ilse“ am 30.8.47 eingetroffenen Glocken in Düsseldorf, S. 4.

(SDC) die kleinere Martinsglocke.⁸⁴ Hier in der Verteilerstelle im Düsseldorfer Binnenhafen konnten sodann am 11. Oktober 1947 die beiden Gemeindemitglieder Wasserthal und Esser von St. Anna die Glocken auf einen Lastkraftwagen verladen und über die kriegszerstörten Landstraßen zurück nach Düren transportieren, wo sie gegen Mitternacht ankamen.⁸⁵

Für diese Rückholung entstanden der Pfarre St. Anna pauschal, wie jeder anderen im Deutschen Reich auch, pro Glocke Kosten in Höhe von 100 RM für „die notwendigen Transportkosten, Lagergelder, Verwaltungsgebühren, Bewachungskosten usw.“ und noch einmal 30 RM für „ein Glockenopfer [...], das für die Anfertigung des Gesamtdeutschen Glockenatlas sowie für die Arbeiten der physikalisch-akustischen Glockenkommission bestimmt“ war.⁸⁶ Diese Summen waren dabei an den *Ausschuss für die Rückführung der Glocken* zu entrichten, hinzu kamen noch die eigenen Transportkosten zwischen Düsseldorf und Düren.

In Düren konnten die beiden erhaltenen Glocken der untergegangenen Annakirche in einem feierlichen Akt vor den Ruinen selbiger von der Bevölkerung am 12. Oktober 1947 um 15 Uhr in Empfang genommen werden (Abb. 7).⁸⁷ Ihre Schwesternglocken, nämlich die Marienglocke und die Glöckchen des Glockenspieles, hatten bei einem verheerenden Luftangriff auf die Stadt, am 16. November 1944, ihr Ende gefunden. Nur einige verbogene Reste des Glockenspieles sollten noch für einige Jahre stumme Zeugen der einstigen Pracht sein, ehe sie entsorgt wurden. Anschließend an den feierlichen Empfang wurden die Glocken zum Waisenhaus in die Waisenhausstraße gebracht, wo sich die Notkirche der Pfarre St. Anna befand. Zuerst in ein provisorisches Gerüst gehängt, fanden die beiden Glocken später in einer freistehenden Pendelanlage über viele Jahre hinweg ihren funktionalen Platz vor dem kleinen Gotteshaus.

⁸⁴ Vgl. BDA, GvS M15, IV, Liste der mit M/S. „S.D.C.“ am 30.8.47 eingetroffenen Glocken in Düsseldorf, S. 5.

⁸⁵ Vgl. AaD, Bestand Pn, Nr. 2, Pfarrchronik St. Anna für den Zeitraum 21. Juli 1947 – 22. Juni 1961, S. 23.

⁸⁶ Vgl. ARG/Ausschuss für die Rückführung der Glocken e. V. (Hg.), *Das Schicksal der deutschen Kirchenglocken*, S. 48.

⁸⁷ Vgl. AaD, Bestand Pn, Nr. 2, Pfarrchronik St. Anna für den Zeitraum 21. Juli 1947 – 22. Juni 1961, S. 23.; Aachener Volkszeitung vom 8. Oktober 1947.



Abb. 8
Annaarchiv Düren, Bestand Pn, Nr. 2, S. 23

3 vier neue Glocken und ein Glockenspiel für eine neue Kirche, 1964 bis heute

Nach 17 Jahren Dienst vor der Notkirche wurden die beiden erhaltenen Kirchenglocken in der ersten Juniwoche 1964 durch die Dürener Firma Motor Lenzen abmontiert und mittels Lastkraftwagen nach Saarbürg gebracht. Dort, bei der seit 1770 bestehenden Glockengießerei Mabilon & Co. (heute ein Museum⁸⁸), schmolz man sie ein – ein Vorgang der, insbesondere unter Berücksichtigung der Tatsache, dass beide Glocken zum Zeitpunkt ihrer Einschmelzung zu den wenigen noch erhaltenen materiellen Zeugnissen aus der jahrhundertealten Dürener Annaverehrung zählten, heute höchst fragwürdig anmutet⁸⁹ – um vier neue Glocken für Düren zu gießen. Das Einschmelzen war wohl am Anfang von der Pfarre St. Anna nicht unbedingt angedacht gewesen. Vielmehr trug man sich mit dem Gedanken, nur eine Glocke neu gießen zu lassen, die dafür dann aber eine sehr große Glocke mit tiefem Klang werden sollte (angedacht war ein Gewicht jenseits der 8.000 kg, bei einem Durchmesser von über drei Metern).⁹⁰ Der damalige Glockensachverständige des Erzbistums Köln, Jakob Schaeben (1905–1980), der von der Pfarre St. Anna mit der Erarbeitung eines Gutachtens zur Glockenbeschaffung beauftragt worden war, wies dieses Ansinnen jedoch ab, da selbst bei zwei gemachten Überlegungen zu solch einer großen Glocke für Düren, „[i]n beiden Fällen würde die Glocke um $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ -Ton tiefer als die „Preciosa“ [sic!] des Kölner Domes ($g^0+1/16$) bzw um $\frac{3}{4}$ bis 1 Ganzton tiefer als die größte Glocke des Aachener Domes ($g^0+8/16$) [sein, B. K.]. Es wäre demnach eine Glockengröße, die m.E. eigentlich nur den ganz großen Domen vorbehalten bleiben sollte.“⁹¹ In seinem Gutachten nahm Schaeben auch Stellung zu den beiden erhaltenen Glocken der Pfarre:

Glocke I [= jene von Dubois, B. K.] ist insofern eine Fehlkonstruktion, als an Stelle der Prime eine große Obersekunde und in deren Gefolge eine zu hohe Mollterz singen. Diese Obersekunde klingt so stark, daß der Schlagton sich ihr gegenüber nicht hinreichend durchsetzt, und damit die Tonalität des Klanges völlig unklar ist. Das ist einer der schlimmsten Fehler, den ein Glockenklang aufweisen kann, und der nicht nur den Einzelklang, sondern auch das Zusammenspiel mehrerer Glocken bizarr entstellt. Der festgestellte Nachklingwert liegt um rund 30 % unter dem seit 1951 geforderten. Nicht zuletzt sind diese Mängel darauf zurückzuführen, daß die Maßverhältnisse nicht ausgewogen und die Glocke für eine as^0-8 allzu klein ist. – Glocke II dagegen ist im Prinoipaltonbereich zwar besser aufgebaut, bleibt mit der Nachklingdauer aber auch etwa 20 % unter dem Soll von 1951.⁹²

Letztlich folgte die Pfarre in Düren den Ausarbeitungen von Schaeben, die die anderen Dürener Kirchenglocken und deren Töne berücksichtigte, und bestellte eine *Annaglocke* mit dem Ton *as*, 5.000 kg und 1,96 m \varnothing , eine *Marienglocke* mit dem Ton *b* (sie läutet anlässlich von Taufen), 3.500 kg und 1,75 \varnothing , eine *Josefsglocke* mit dem Ton *c* (sie hat die Funktion als Angelus-, Wandlungs- und Totenglocke), 2.500 kg und 1,57 Metern \varnothing sowie eine *Martinsglocke* mit dem Ton *des* (sie dient als Läute- und Uhrglocke), 2.000 kg und 1,48 Metern \varnothing .⁹³

Aus einem Brief von Hans Reuter (1902–1981), der sich nach dem Zweiten Weltkrieg um den Wiederaufbau eines Annaarchivs verdient gemacht hatte und zahlreiche Abhandlungen zur Geschichte der Dürener Annaverehrung veröffentlichte, geht hervor, dass auf der Annaglocke von 1842 der

⁸⁸ <https://www.museum-glockengiesserei-mabilon.de> (letzter Abruf am 27. Januar 2024).

⁸⁹ Darüber hinaus stellte die Annaglocke von 1842 eine der ganz wenigen Arbeiten des Gießers Dubois dar, dessen Schaffenswerk sehr überschaubar war, wodurch die wesentliche Einschmelzung selbiger schwer zu verstehen ist, zumal der Gießer der neuen Glocken von St. Anna, Wolfgang Hausen-Mabilon, wohl (der mündlichen Überlieferung nach) mehrfach eindringlich darauf hingewiesen hatte, die beiden Glocken zu erhalten. Doch die Pfarre hielt an ihrer Entscheidung fest. Dokumente, die hierzu näher Auskunft geben könnten, haben sich leider nicht erhalten.

⁹⁰ Vgl. AEK, Bestand: Nachlass Jakob Schaeben, Nr. 226, Schreiben von Oberpfarrer Heinrich Köttgen an Jakob Schaeben, 17. März 1961.

⁹¹ Vgl. ebd., Antwortschreiben von Jakob Schaeben an Oberpfarrer Heinrich Köttgen, 20. März 1961.

⁹² Vgl. ebd., Durchschrift der gutachterlichen Stellungnahme für die katholische Pfarrgemeinde St. Anna in Düren vom 2. Januar 1961, S. 2.

⁹³ Vgl. zu den einzelnen Glocken näher hierzu den im Anhang befindlichen Glockenkatalog von St. Anna.

Abdruck einer Annaplakette eingegossen war. Diese Plakette soll sich nach Aussage von Reuter der damalige Kaplan an St. Anna, Karlheinz Collas (1931–2003), vor dem Einschmelzen der beiden Glocken herausgeschweißt haben lassen.⁹⁴ Im Nachlass von Collas, der im Diözesanarchiv Aachen verwahrt wird, findet sich diese Plakette leider nicht.⁹⁵ Gleiches gilt auch für die Sammlungsbestände der Domschatzkammer Aachen; von hier kam jedoch immerhin die Rückmeldung, dass Collas tatsächlich im Besitz dieser Plakette gewesen war.⁹⁶

Das Gießen der neuen Glocken für St. Anna geschah unter den Augen zahlreicher GemeindemitgliederInnen, begleitet von Gebeten, in vier Gießvorgängen am 16. und 20. Juni 1964.⁹⁷ Verantwortlicher Gießer war Wolfgang Hausen-Mabilon (1927–2013). Der Guss der Glocken gelang auf Anhieb und völlig fehlerfrei, wie Schaeben in seinem Abnahmegutachten festhielt.⁹⁸ Nach ihrer Ankunft in Düren wurden die vier neuen Kirchenglocken für St. Anna vor der Kirche ausgestellt. Am 12. Juli 1964 um 16:30 Uhr erfolgte dann die Weihe durch Prälat Peter Firmenich (1905–1977), Domkapitular am Dom zu Aachen. Als Paten der Weihe fungierten für die Annaglocke Karl Giebfried-Nietzard, stellvertretender Vorsitzender des Kirchenvorstandes; für die Marienglocke Gertrud Gülden, Mitglied der Kirchengemeinde; für die Josefsglocke Josef Jussen sen., Mitglied der Kirchengemeinde; für die Martinsglocke Hans Hoffmann, Rendant der Bauhütte St. Anna.⁹⁹

Nach der Weihe der vier Glocken begann die aufwändige Arbeit des Hochziehens derselben in den Glockenstuhl des 50 Meter hohen Kirchturms von St. Anna, wobei der Glockenstuhl ab der 30 Meter-Marke des Turmes beginnt. Hier im Glockenstuhl, der aus zwei Gerüsten besteht – einer für die 5.000 kg schwere Annaglocke, der andere für die anderen drei Glocken – wurden die Glocken in einer elektronisch gesteuerten Pendelanlage eingebaut. Die Arbeiten konnten erst nach vier Tagen, am Donnerstagabend, den 16. Juli 1964 weitgehend abgeschlossen werden¹⁰⁰, wobei sich die Gesamtkosten für die Herstellung und den Einbau der Glocken auf rund 32.360 DM beliefen¹⁰¹. Da sich schon nach kurzer Zeit zeigte, dass die Schwingkräfte der beiden größten Glocken beim Betrieb so hoch waren, dass sie sich auch auf den Turm übertrugen und ihn langfristig in seiner Bausubstanz schädigen würden¹⁰², wurden im Herbst 1966 zwei Kompensationspendelanlagen ergänzend zu den Glockenstühlen verbaut, die das Schwingungsproblem bei der Anna- und Marienglocke lösten¹⁰³. Dieser Einbau hatte ein gewisses ‚Geschmäcke‘, da schon vorher bekannt war, dass die statischen Berechnungen des Annaturmes bzw. die Auswirkungen des Geläutes auf die Statik des Turmes nicht auf Grundlage des neuen Geläutes erfolgt worden waren. So mahnte der Generalvikar des Bistums Aachen, Hermann Müssener (1886–1970), mit einem Schreiben Anfang Januar 1964: „Im Gutachten Schaeben vom 18.7.1963 wird darauf hingewiesen, daß es dringend erforderlich sei, vor Bestellung

⁹⁴ Vgl. AaD, Bestand M-HR (1), Nr. 25, Brief von Hans Reuter an Heinrich Appel, 5. Juli 1972.

⁹⁵ Schriftliche Mitteilung des Bischöflichen Diözesanarchivs Aachen an den Verfasser der hier vorliegenden Abhandlung, 29. Februar 2024.

⁹⁶ Schriftliche Mitteilung der Domschatzkammer Aachen an den Verfasser der hier vorliegenden Abhandlung, 27. Mai 2024.

⁹⁷ Vgl. AaD, Bestand K, Nr. 30, Akten betreffend St. Anna, Archiv Mabilon, Schreiben Mabilon & Co. an die Pfarre St. Anna, 27. Mai 1964.

⁹⁸ Vgl. AEK, Bestand K, Nr. 30, Akten betreffend St. Anna, Gutachten zur Abnahme der Glocken für St. Anna nach deren Guss durch Mabilon & Co. vom 29. August 1964.

⁹⁹ Vgl. Pfarrbrief der Pfarrgemeinde St. Anna für den Zeitraum vom 12. Juli 1964 bis 19. Juli 1964.

¹⁰⁰ Vgl. Dürener Zeitung vom 18. Juli 1964.

¹⁰¹ Vgl. AaD, Bestand K, Nr. 30, Akten betreffend St. Anna, Archiv Mabilon, Rechnung Mabilon & Co. vom 20. Juli 1964. Hinzu kamen die Kosten für die beiden Glockenstühle in Höhe von insgesamt 13.680 DM.

¹⁰² Vgl. Gutachten über die Glocken von St. Anna in Düren von Jakob Schaeben vom 26. August 1964 in: BDA, GvS G 49b, XLIII.

¹⁰³ Vgl. AaD, Bestand Neub, Ordner 4, diverse Schriftwechsel zwischen der Pfarre St. Anna, dem Glockensachverständigen des Erzbistums Köln sowie der Firmen Mabilon & Co. und Bruno Meyer Spezialmaschinen Hennef (Sieg).

der Glocken die Schwingungsberechnung für den Turm durchführen zu lassen, um sicher zu sein, daß das vorgesehene Geläut dem Turm zugemutet werden kann. Statt dessen lasen wir im Brief vom 6.11.63, daß die Architektin [= Maria Schwarz, B. K.] sich mit den Ingenieuren dahin geeinigt hat, daß der Turm erst fertiggebaut, die Glocken eingehängt und geläutet werden sollen, um zu sehen, ob das Ganze funktioniert. Sollte das Ergebnis negativ ausfallen, so könne man immer noch eine Kompensationspendelanlage einbauen.“ Mögliche Mehr- und Folgekosten aus diesem Umstand würde das Bistum nicht übernehmen.¹⁰⁴

Seit dem Einbau der erwähnten Kompensationspendelanlage, deren Kosten wohl die Pfarrgemeinde schon in ihren Plänen berücksichtigt hatte, zumindest finden sich keine weiteren Meldungen mehr zu dieser Anlage, versehen die Glocken von St. Anna – als größtes Geläut im Kreis Düren – ruhig und störungsfrei ihren Dienst. Lediglich in der ersten Adventswoche 2022 mussten die hölzernen Glockenjoche der Anna- und Marienglocke durch die Glockenläute- & Turmuhrensysteme Gravermann aus Gescher in Westfalen ausgetauscht werden, weil diese sich wegen der vielen zurückliegenden trockenen Jahre angefangen hatte durchzubiegen. Dabei wurde auch die Antriebsmechanik beider Glocken erneuert.

¹⁰⁴ Vgl. AEK, Bestand: Nachlass Jakob Schaeben, Nr. 266, Schreiben des Aachener Generalvikars Hermann Müssener an den Kirchenvorstand St. Anna, 18. Januar 1964. Müssener bemängelte darüber hinaus noch den Umstand, dass „die Architektin es versäumte, in den Zwischendecken des Turmes das altbekannte Glockenloch vorzusehen.“ Mit diesem wäre es nämlich deutlich einfacher, Glocken im Annaturm auszuwechseln. In der Tat fehlen diese Löcher bis heute.

Abb. 9
AaD, Bestand Pn, Nr. 2, S. 40

Provisorisches Gerüst vor der Notkirche von St. Anna, in welchem die Annaglocke aufgehängt wurde. Vor ihr auf dem Boden steht die Martinsglocke.

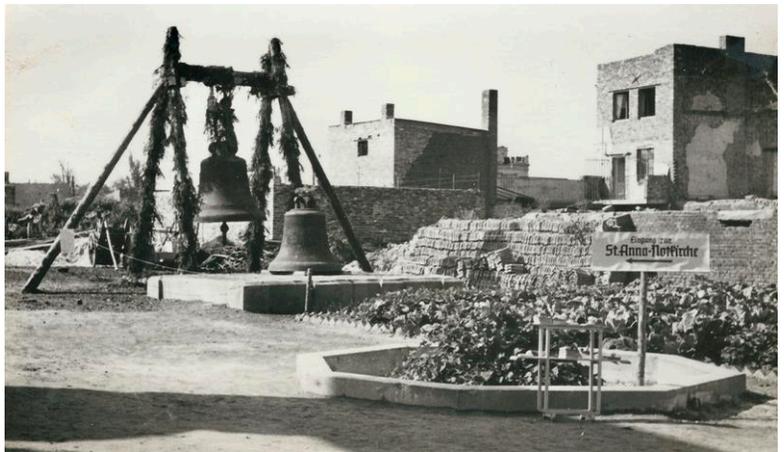


Abb. 10
AaD, Bestand F An, Nr. 147

Ausbau der Martins- und Annaglocke aus dem offenen Glockenstuhl vor der einstigen Notkirche von St. Anna.



Abb. 11
AaD, Bestand F An, Nr. 169

Guss einer der vier neuen Glocken von St. Anna bei Mabilon & Co. in Saarburg unter Anteilnahme von einer Delegation GemeindegliederInnen.





Abb. 12
AaD, Bestand F An, Nr. 155

Präsentation der neuen Glocken von St. Anna vor der Südseite der Kirche, Stunden vor der Glockenweihe.



Abb. 13
AaD, BestandM-HR (2), Nr. 15

Arbeiter der Firma Mabilon & Co. ruhen sich vor der Anna- und Marienglocke aus, bevor sie diese in den Kirchturm von St. Anna hochziehen werden.



Abb. 14
AaD, BestandM-HR (2), Nr. 21

Hochziehen einer der vier neuen Glocken für St. Anna.

Nach dem Zweiten Weltkrieg waren sich die zurückgekehrten Mitglieder der Pfarrgemeinde St. Anna bzw. alle Dürener schnell darüber einig, dass nicht nur die Kirchenglocken neu entstehen müssen, sondern ebenso auch das weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannte Glockenspiel von 1565. Da das Glockenspiel nur ein Zusatz zum Bau darstellte, keine absolute liturgische Notwendigkeit besaß, lag die Finanzierung hierfür voll bei der Gemeinde. Sie schaffte es aber sehr schnell kleine wie große Spenden bei der Bevölkerung¹⁰⁵, den örtlichen Unternehmen, Handwerkern¹⁰⁶, Verbänden/Vereinen¹⁰⁷ und der Stadt selbst einzusammeln, sodass schon Anfang 1964 – nachdem man sich auch einige andere potenzielle Lieferanten und deren Werke angeschaut hatte – bei der niederländischen Glockengießerei Petit & Fritsen in Aarle-Rixtel ein hochmodernes und stark erweitertes Glockenspiel mit 37 Glocken bestellt werden konnte. Ab Mai desselben Jahres begann die Gießerei mit der Produktion Selbiger, die sich bis in den Juli hineinzog.¹⁰⁸ Anschließend, im August, erfolgte im Annaturm der Aufbau und die Inbetriebnahme des Glockenspiels, unter Verwendung von Mechanik und Notenbändern, die die Firma Eduard Korffhage & Söhne aus Buer zulieferte.¹⁰⁹ Schon bei der feierlichen Weihe der vier neuen Kirchenglocken für St. Anna, am 12. Juli 1964, wurden einige der 37 Glocken des Glockenspiels vor Ort – stellvertretend für alle Glocken des Spiels – geweiht. Die Gesamtkosten des Spieles beliefen sich auf 78.400 DM.¹¹⁰

Auch dieses neue Glockenspiel war – neben der mechanischen Bespielung – auch manuell bespielbar über ein Stockenklavier, ganz wie das Vorgängerspiel von 1565 auch. Als 2004 das Glockenspiel saniert wurde, weils es zwei Jahre zuvor wegen Schäden nicht mehr funktionstüchtig war (festsitzende Anschlaghämmer), wurde jedoch diese Bespielmöglichkeit aus Kostengründen nicht mit saniert. Stattdessen erfolgte der Umbau auf rein elektronische Bespielung. Seither reicht ein herkömmliches Keyboard aus, welches an das Glockenspiel angeschlossen werden kann, um dieses erklingen zu lassen. Hiervon unabhängig steuert ein Computer täglich tagsüber kurz vor jeder vollen Stunde das Abspielen einer jahres- und kirchenzeitlich angepassten Melodie. Die Sanierungsarbeiten konnten feierlich am 15. April 2004 (Ostersonntag) fertiggestellt werden. Die hierfür anfallenden Kosten von knapp 30.000 Euro konnten über Spenden gedeckt werden, wobei allein die Sparkasse Düren 10.000 Euro gab.¹¹¹

Während tagtäglich das Glockenspiel nun seit 2004 wieder zuverlässig und störungsfrei erklingt, ist wohl heutzutage den meisten ZuhörerInnen die jahrhundertalte Sage um das Dürener

¹⁰⁵ Um den Anreiz zum Spenden zu erhöhen, hatte die Bauhütte St. Anna kleine Tisch- und Messglöckchen beschaffen, die an die SpenderInnen verteilt wurden. Vgl. Dürener Zeitung vom 2. und 6. April 1964.

¹⁰⁶ Für das Ansprechen nach Spenden bei den Handwerksbetrieben in Düren und der Region erhielt die Pfarrgemeinde dabei tatkräftige Unterstützung durch die Dürener Kreishandwerkschaft, die ein Schreiben an ihre Mitglieder versendete, an dessen unterem Drittel ein Spendenschein zum Abtrennen hing. In dem Schreiben schrieb die Kreishandwerkschaft dabei u. a. davon, dass „[d]er Aufbau unserer so schwer zerstörten Heimat [...] zum größten Teil“ abgeschlossen sei. Und das „[a]ls Symbol des Abschlusses der Aufbauarbeit [...] der Turm der Annakirche gelten [soll], der im Laufe dieses Jahres [1964, B. K.] fertiggestellt wird.“ Und weiter heißt es dann: „Schon vor Jahren, als noch überall Trümmer waren, wurde der Wunsch geäußert, das Glockenspiel von diesem Turm wieder erklingen zu lassen. Wir glauben, daß die Herzen aller Dürener höher schlagen, wenn der Klang der Glocken die Tageszeiten verkünden.“ Vgl. Rundschreiben der Kreishandwerkschaft Düren vom 15. Januar 1964, AaD, Bestand Neub 4, Mappe 4.3. Insgesamt wurden 6.700 DM Spendengelder bei den Handwerksbetrieben eingesammelt. Vgl. Dürener Zeitung vom 13. Mai 1964.

¹⁰⁷ So gab zum Beispiel der städtische Chor eine Benefizveranstaltung, dessen Erträge dem Glockenspiel zugutekam. Vgl. Dürener Zeitung vom 24. Januar 1964. Der Dürener Karnevalsverein „Kruuschbeger Funken“ wiederum ließ für die Session 1964 statt metallene Orden einfache aus Ton anfertigen, um das so eingesparte Geld für das Spiel zu stiften. Vgl. Dürener Zeitung vom 29. Januar 1964.

¹⁰⁸ Vgl. Kopie eines Auszuges aus dem Fertigungsprotokollbuch von Petit & Fritsen, AaD, Bestand K, Nr. 29.

¹⁰⁹ Vgl. Reuter, Glocken und Glockenspiel, S. 135.

¹¹⁰ Vgl. AEK, Bestand: Nachlass Jakob Schaeben, Nr. 266, Kopie des Vertrages für das Dürener Glockenspiel zwischen der Pfarre St. Anna und der Gießerei Petit & Fritsen vom 6. Dezember 1963.

¹¹¹ Vgl. AaD, Bestand Neub 4, Mappe 4.3; Dürener Zeitung vom 6. April 2004; Dürener Nachrichten vom 16. April 2004; Dürener Zeitung vom 16. April 2004.

Glockenspiel nicht mehr bekannt. Der als Rektor an der Dürener Peschschule wirkende Sagensammler Heinrich Hoffmann (1848–1918) veröffentlichte die Sage vom Dürener Glockenspiel 1911. Er wird damit vermutlich auch derjenige sein, der sie überhaupt erstmals schriftlich fixierte.¹¹²

Faktisch betrachtet besitzt die Sage nicht ansatzweise einen irgendwie gearteten Wahrheitsgehalt, da sie von beweglichen Figuren spricht, die nie im Annaturm verbaut gewesen waren und selbst wenn dem so gewesen wäre, diese eher in unmittelbarer Verbindung mit dem Uhrwerk und weniger dem Glockenspiel stehen würden. Wahr ist hingegen, dass für viele Städte mit Uhr- und Glockenspielen Sagen überliefert sind, in denen deren Erbauer geblendet wurden, so zum Beispiel für Nürnberg oder Prag. Auch ist es richtig, dass die Zwölf Apostel in Verbindung mit dem Dürener Glockenspiel stehen: jede der zwölf Glocken von 1565 war einem der Apostel gewidmet.

Eine mögliche Erklärung für die Entstehung der Dürener Sage gibt uns der Sagensammler Heinrich Hoffmann wie folgt: „Das Symbol der Gerechtigkeit am Balkongitter des Dürener Rathauses stellt eine Jungfrau mit verbundenen Augen dar. Vom Volke wird das Bild verschieden gedeutet. Die einen halten die Figur für das Bild des von den Dürener geblendeten Meister des Anna-Glockenspiels. So erklären es meist die Leute vom Land.“¹¹³ Tatsächlich befand sich in der Mitte des eisernen Balkongitters am Dürener Rathaus bis zu Anfang der 1870er-Jahre ein kupfernes Brustbild der Justitia mit verbundenen Augen zu Erinnerung an das im Rathaus tagende Herren- oder Vogtgericht.¹¹⁴

Mit dem vorstehenden Wissen zur und über die Sage fällt es leichter, die literarische Verarbeitung des Stoffes durch den Dürener Heimatdichter Josef Schregel (1865–1946)¹¹⁵ und durch die ehemalige Lehrerin am katholischen Lyzeum in Düren und spätere Schriftstellerin Franziska Rademaker (1878–1961)¹¹⁶ zu erfassen.

¹¹² Hoffmann, Heinrich: Zur Volkskunde des Jülicher Landes. Erster Teil: Sagen aus dem Rurgebiet. Eschweiler 1911, S. 81.

198. Das Glockenspiel zu Düren.

Mündlich von vielen.

Das Glockenspiel auf dem Annaturm zu Düren war anfangs noch künstlicher eingerichtet als heute. Um 12 Uhr erschienen aus einem Gehäuse die 12 Apostel und zwar mit jedem Schläge kam ein Apostel mehr zum Vorschein. Die Dürener waren stolz auf ihre Uhr und wollten den Ruhm dieses einzigartigen Glockenspiels für sich allein haben. Die Kölner wünschten auch gern ein solches Werk und versprachen dem Erbauer, den Weg von Düren bis Köln mit Talern als Preis zu belegen. Um ihn an dem Bau des Werkes zu hindern, blendeten die neidischen Dürener den Meister. Dieser sann auf Rache. Sein letzter Wunsch war, noch einmal an sein geliebtes Werk zu kommen, um noch eine Verbesserung vorzunehmen, die er in der Eile vergessen habe. Man traute ihm anfangs nicht. Doch willfahrte man schließlich seinem Wunsche und führte ihn auf den Annaturm. Ein Druck auf eine Feder in dem Uhrgehäuse genügte, und die 12. Apostel kamen nicht mehr zum Vorschein. Die Dürener ließen tüchtige Meister kommen, um das Werk in Ordnung zu bringen, aber keiner war dazu imstande. Deshalb entfernte man das Gehäuse mit den 12 Aposteln. Das vergoldete Brustbild mit den verbundenen Augen im Balkongitter am Rathause stellt nach der Sage den geblendeten Meister des Anna-Glockenspiels dar.

¹¹³ Vgl. Hoffmann, Zur Volkskunde des Jülicher Landes. Erster Teil: Sagen aus dem Rurgebiet, S. 81.

¹¹⁴ Vgl. Notizsammlung von Hans Reuter zum Glockenspiel, AaD, M-HR (2), Nr. 6.

¹¹⁵ Zu Josef Schregel gibt es interessanterweise, obwohl er seit 1930 Ehrenbürger der Stadt Düren ist, noch keine brauchbare biografische Darstellung, insbesondere auch keine nähere Auseinandersetzung zu dem im Raum stehenden Vorwurf, er sei Antisemit gewesen.

¹¹⁶ Eine kurze Biografie zu Rademaker findet sich bei o. A.: Art. „Franziska Rademaker“. In: Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Literaturkommission für Westfalen (Hg.): Lexikon westfälischer Autorinnen und Autoren. Online unter https://www.lexikon-westfaelischer-autorinnen-und-autoren.de/autoren/rademak-franziska/#selbststaendige_veroeffentlichungen_in_abrufbar [letzter Abruf am 17. Juli 2024].

Der Meister des Dürener Glockenspiels.^{*)117}

Der Glockengießer Eberhard,
Der war ein Meister seltener Art,
Denn niemand wußte weit umher
Das Erz zu mischen so wie er.

Wie Gottesgruß und Harfenklang,
Des edlen Meisters Glocke klang;
Es lauschte alles andachtsvoll,
Wenn märchenschön ihr Lied erscholl.

Doch hoch und höher stieg sein Ruf,
Als er ein neues Wunder schuf:
Ein Meisterwerk mit Glocken viel,
An Liedern reich, ein Glockenspiel.

Es war ein Werk, wie fern und nah,
Im Lande man wohl keines sah,
Ein Spiel, das jede halbe Stund'
Gab durch ein Lied die Zeiten kund.

Bald nannte man mit Jubelschall
Des Meisters Namen überall,
Und überall pries man die Stadt
Ob ihres Meisters Meistertat.

Doch leider die Geschichte lehrt,
Daß große Taten Undank ehrt.
Es sollte Düren ganz allein
Die Stadt des Glockenwunders sein.

Drum ward in Kerkers Graun und Nacht,
Der Arme heimlich hingbracht ...
Und Kümmernis und Not und Schmach
Des großen Meisters Herz zerbrach.

*) Meister Eberhard war ein sehr geschickter Glockengießer; er wohnte der Sage gemäß in der ehemaligen Schellengasse, jetzt Wilhelmstraße. Das Dürener Glockenspiel war für die damalige Zeit ein wahres Wunderwerk. Der Name Schellengasse kam von den Schellenmachern (Glockengießern) her, die damals dort wohnten. Die Dürener Schellenmacher standen wegen ihrer großen Kunstleistung in hohem Ansehen. Es ist tief zu bedauern und kaum zu verstehen, daß man damals den alten historischen Namen Schellengasse fallen ließ. Die Stadtverwaltung würde sich um die Geschichte Dürens ein großes Verdienst erwerben, wenn sie der Straße die alte Bezeichnung wiedergäbe. – Die Sage vom Glockenspiel findet sich auch in anderen Städten; sie soll, wie die meisten Sagen, historisch nicht beglaubigt sein.

¹¹⁷ Heimat-Blätter. Beilage zur Dürener Zeitung. 1. Jg., Nr. 20, 20. Juni 1924.

Das Geheimnis der Zwölf.
Nach einer Sage vom Meister des Dürener Glockenspiels.
von Franziska Rademaker¹¹⁸

Auf schwindelnder Höhe zum letztenmal!
Die leeren Augen suchen den Strahl
Des Mittagslichtes, das läutend umfließt
Die Spitze, die steil in die Lüfte sprießt ...
In geblendeten Augen kein Finden, kein Freuen;
Die Finger nur, zuckend zum Spiele, erneuen Bewußtseinsgewalt.
Da wächst des Greises gebeugte Gestalt;
Noch einmal fühlt er die Meisterkraft
Des Geistes, der in ihm gewollt und geschafft;
Noch einmal, nahe der Tage Ziel,
Mußten sie turmauf ihn führen, zum Glockenspiel.
Es gähnt in der Tiefe die falsche Stadt –
Nun Rache ihr, die ihn geblendet hat!

Bang harret die Menge zum Turme hinauf:
Wie glitzert und gleißt unterm Kreuze der Knauf!
Was wollte vorm Sterben dort oben der Meister?!

Da – horch: die Glöckchen, wie richtende Geister!
Sie singen, sie klingen, sie weinen, sie klagen
Von trostlos und tatlos versunkenen Tagen,
Von Kraft, die grausame Hände verdarben,
Von Werten, die vor der Geburt schon starben ...
Es gähnt aus der Tiefe der falschen Stadt
Die Mißgunst mit ruchloser Freveltat:
Geblendet die Augen, gebannt die Hände,
Daß die Kunst nicht Weg zu den Kölnern fände.

Auf schwindelnder Höhe zum letztenmal
Spielen tosende Hände den hohen Choral,
Den Abschied.
Es fleht und es bebt aus der Seele das Lied:
O Herrgott, verzeih, verzeih!
Mein Streben, mein Können, mein Leben – vorbei!

Ich nehme zurück, was ich einmal nur gab;
Es steige mit mir hinab in das Grab
Sie haben´s verscherzt!
Ein blindes Tasten – ein Griff dann, beherzt
Ein Druck auf die Feder von sicherer Hand:
Nun schauen die Zwölfe nie mehr ins Land!
Nun singen nimmer zum Glöckchenklang
Die Apostel im Mittag den Lobgesang!
Zerstört bleibt das Werk, das ich einzig vollendet
Dir, Düren – o Stadt, die zum Dank mich geschändet!
Vorbei! – Die hohlen Augen stieren ins Licht,
Die zwölf Apostel erscheinen – nicht ...

Was atmet die Stadt in der Tiefe so bang?!
Was tönen die Glocken denn Trauergesang?!
Vom Turme trägt tot man den Meister hinab –
Das Geheimnis der Zwölf sinkt mit ihm ins Grab ...

¹¹⁸ Heimat-Blätter. Beilage zur Dürener Zeitung. 3. Jg., Nr. 23, 6. August 1926.

4 Glockenkatalog St. Anna, 1545 – 1964

Glockenname	Martin
Glockengießer	Johann I. von Trier (1545) Christophorus von Trier (1697)
Gussjahr	1545 Umguss 1697
Durchmesser (mm)	unbekannt
Gewicht (kg)	1.920 (seit dem Umguss 1697)
Schlagton	cis (seit dem Umguss 1697)
Inscription	<p>INCLYTA ME GAUDET MARTINO PRAESVLE DVRA QVAE MERITO SINE MAGNA TVLIT TORMENTA, SED ALTO CVLMINE, QVI SVPEROS, REGIT OMNIPOTENS DEVS ARCES INSONTES RVTILO CIVES DONABIT SOLYMPO ANNO DN. M. DXLV. JOANNES DE TREVIRIS ME FECIT</p> <p><i>Düren im Schutze Martins, ruhmvolles! ich erfreue mich deiner, Das unschuldig erlitt so große Verheerung; doch Gott, der Allmachtvoll hochthronend beherrscht die himmlischen Burgen, Wird die unschuldigen Bürger mit lächelndem Himmel beschenken. Im Jahre des Herrn 1545. Johann von Trier hat mich gegossen</i></p> <p>(auf dem Guss 1545)</p> <p>sanCti MartInI renoVata LItatVr honorI IVre patronatVs DVranI eX are senatVs</p> <p>SVB REGIMINE SERENISSIMI AC POTENTISSIMJ</p> <p>PRINCIPIIS ET DOMINI D. I. W. C. P. R. S. R. I. A. ET E. B. I. C. AC M. D. C. V. S. M. R. ET M. D. I. R. NEC NON SERENISSIMAE DOMINAE D. ANNAE LVYSIAE COSMI III. MAGNI HETRVRIAE</p> <p>DVCIS FILIAE</p> <p><i>Erneut wurde sie geweiht zu Ehren des hl. Martinus aus Mitteln des Dürener Rates nach dem Rechte des Patronates</i></p> <p><i>Unter der Herrschaft des durchlauchigsten und mächtigsten Fürsten und Herrn Johann Wilhelm, Pfalzgraf bei Rhein des heiligen römischen Reiches Erztruchsess und Kurfürsten, Herzogs von Bayern; Jülich, Kleve und Berg, Grafen von Beldenz, Sponheim, der Mark, Ravensberg und Moers, Herrn in Ravenstein, und der durchlauchtigsten Herrin Frau Anna Luise, der Tochter des Großher- zogs Cosimo III. de' Medici</i></p> <p>(auf dem Umguss 1697)</p>
Bemerkungen	die Glocke von 1545 sprang 1697 und wurde im gleichen Jahr neu gegossen; die Glocke von 1697 wurde 1934 an die Gießerei Petit & Edelbrock, als Teil der Bezahlung für eine neue Martinsglocke, abgegeben und eingeschmolzen / die Inschriften werden in den Quellen recht unterschiedlich wiedergegeben, daher sei hier diesbezüglich bei näherem Interesse nachdrücklich auf diese verwiesen
Quellen	Bonn, Rumpel und Fischbach, Materialien, S. 247; Lennarz, Turm, Glocken, Uhrwerk und Glockenspiel, S. 251; Dürener Zeitung vom 6. Juni 1934 (Zweites Blatt)

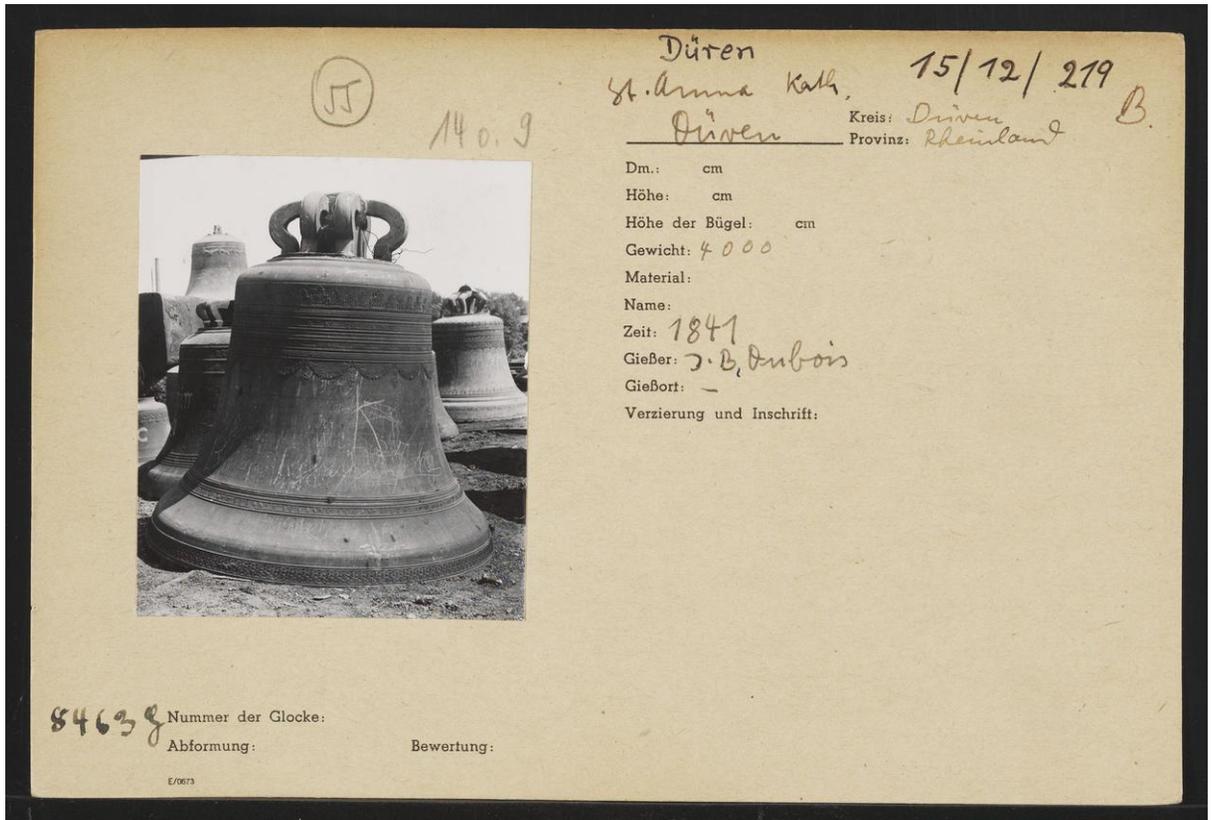


Abb. 15

Stadt- und Kreisarchiv Düren, Bestand Bildarchiv 4 - Mappe 15

Die Martinsglocke in ihrem Umgusszustand von 1697, nach ihrer Abnahme vom Annaturm am 1. Juni 1934.

Glockenname	Anna
Glockengießer	Johann I. von Trier (1545) Johann III. von Trier (1602) Jean Baptiste Dubois (1842)
Gussjahr	1545 Umguss 1602 Umguss 1842
Durchmesser (mm)	1.870
Gewicht (kg)	4.000 (seit dem Umguss 1842)
Schlagton	gis (seit dem Umguss 1842)
Inschrift	<p>Carolus innocuam quintus me perdidit: atqui Reddunt me Cives aere liquente sibi.</p> <p><i>Karl, der Fünfte, hat mich Unschuldige zerstört; doch wieder Schaffen die Bürger sich neu mich aus dem flüssigen Erz.</i></p> <p>(auf dem Guss von 1545)</p> <p>Virginis et castae Mater vocor anna parentis, Ad pia quae populum sacra preusque voco, Munera contribuunt cives mihi larga novandae, Illa senatorum cura laborque fuit. Hac prout, o terpidi! pellantur ab urbe tumultus, Floreat aeternum pax et avita fides. Francisco Kyrbergio ab Han Consule, Io es cognomento Trevir. me fudit Anno domini 1602 mense Septembri</p> <p><i>Anna, Mutter der jungfräulichen und reinen Gottesgebärerin, heiße ich, Das Volk rufe ich zu frommen Opfern und Gebeten. Reichliche Geschenke teilen mir die Bürger zu meiner Erneuerung zu. Sie war auch die Sorge und Mühe der Ratsherren. O, mögen doch durch sie unruhige Aufstände weit weg von der Stadt gejagt werden, Und mögen Frieden und der Väterglauben ewig blühen.</i></p> <p>(auf dem Umguss von 1602)</p> <p>In honorem S. Annae, matris genitricis D. N. Jesu Christi. Pro temp. Pastor D. J. Pet. Müller, eccles. Aediles D. D. Thom. Heimbach Prees., Carl Drouven cons., A. D. Casp. Effertz, Arnold Jof. Vir- nich, Herm. Dreessen, Theod. Breuer.</p> <p>(auf dem Umguss von 1842)</p>
Bemerkungen	die Glocke von 1545 sprang 1551, der Umguss erfolgte aber wegen finanziellen und den religiös-politischen Rahmenbedingungen der zweiten Hälfte des 16. Jh. erst 1602; ein erneuter Umguss erfolgte 1842 (im Winter 1841 bereits ein erster Gussversuch, der misslang); die so neu gegossene Glocke gelangte 1942 ins Glockenlager nach Hamburg, 1947 zurück nach Düren und wurde 1964 eingeschmolzen und für die vier neuen Glocken von St. Anna als Glockenspeise verwendet / die Inschriften werden in den Quellen recht unterschiedlich wiedergegeben, daher sei hier diesbezüglich bei näherem Interesse nachdrücklich auf diese verwiesen
Quellen	Polius, Kap. 36 und 37; Bonn, Rumpel und Fischbach, Materialien, S. 247f; Lennarz, Turm, Glocken, Uhrwerk und Glockenspiel, S. 250f



(55)

140.9

Düren
 St. Anna Kath.
 Düren Kreis: Düren
 Provinz: Rheinland B.
 15/12/219

Dm.: cm
 Höhe: cm
 Höhe der Bügel: cm
 Gewicht: 4000
 Material:
 Name:
 Zeit: 1841
 Gießer: J. B. Dubois
 Gießort: -
 Verzierung und Inschrift:

84638 Nummer der Glocke:
 Abformung: Bewertung:

E/0073

Abb. 16
 Deutsches Glockenarchiv Nürnberg, Bestand 15/12/219

Die im Zweiten Weltkrieg angefertigte Karteikarte zur Annaglocke von Düren mit einer Abbildung selbiger aus dem Sammellager in Hamburg (Reiherstieg).

Glockenname	sog. <i>Portzenglocke</i> , später Maria
Glockengießer	Johann I. von Trier
Gussjahr	1565
Durchmesser (mm)	unbekannt
Gewicht (kg)	1.100
Schlagton	e
Inscription	Clama, ne cesses, quasi tuba exalta vocem tuam, et annuntia populomeo scelera eorum et domui Jacob peccata eorum. Esa. LVIII. ao. Dni. M. D. LXV. sub Consule Joan a Lohn <i>Rufe laut, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden! Jesaja, 58.1. Im Jahre des Herrn 1565</i>
Bemerkungen	schmolz infolge des Luftangriffs vom 16. November 1944; trug im oberen Bereich Darstellungen aus dem Leben Christi und Maria
Quellen	Bonn, Rumpel und Fischbach, Materialien, S. 248; Lennarz, Turm, Glocken, Uhrwerk und Glockenspiel, S. 251; ALVR, Bestand 27729

Kath. Hauptpfarramt
St. Anna

Düren (Rhld.)
Fernruf Nr. 2236

Düren, den 3. 3. 1941

Kunstdenkm.-Aufnahme
Eing. 6. März 1941 *
Nr.: M 121

An Denkmalpflege Bonn.

Klassifizierung der Glocken.

Des Ing. f. d. Rüstl.-Aufw.
Zimm. Deffert Bonn 27. 2. 41

Von Glocken No 1 von 1565 hat den Namen Portzenglocke. Die
Inscr. ist folgende: Clama, ne ceperis quasi tuba exalta
vocem tuam et auantia populo meo scelera eorum et
conuuij et peccata eorum. Isa LVIII Caput. anno Domini
MDLXV sub consule Joan. B. Lohn.

Die hat seinen Rüstelfuß.

Fröls, Infant.

Herrn

Dr. Neu

Del. 5. III. 41

fol. z. d. a.
14. 3. 41

Abb. 17

Archiv des Landschaftsverbandes Rheinland, Bestand 27729

Schreiben von Dechant und Oberpfarrer Fröls an den Provinzialkonservator Neu mit Auskunft betreffend der Inschrift auf der Portzenglocke von St. Anna, 3. März 1941.

Glockenname	- / sog. <i>Et Marieche</i>
Glockengießer	Gottfried Dinckelmeyer, Köln
Gussjahr	1729
Durchmesser (mm)	400
Gewicht (kg)	unbekannt
Schlagton	unbekannt
Inscription	<p>proMpta Deo CLango qVoties LatVs aerea tango et tibi gnaVa tono Virgo ParensqVe sono</p> <p>ANNO 1729 GOTFRID DINCKELMAYER GOS MICH IN COLLEN</p> <p><i>Gott zum Dienst bereit, erschalle ich, so oft ich, in hoher Luft hängend, die Seiten berühre. Dir; Jungfrau und Mutter zugleich, töne und klinge ich</i></p>
Bemerkungen	wurde 1729 über dem Chor der gotischen Annakirche installiert, um zu kleineren Messen zu rufen; 1937 abmontiert und eingelagert; seit 2011 im Park des Altenheims Haus St. Anna aufgestellt; die Benennung der Glocke als <i>Et Marieche</i> in heutiger Zeit (u. a. auf der Erläuterungstafel an der Läuteinrichtung im Park von Haus St. Anna) fußt auf der Annahme, dass dieses Glöckchen auch schon früher so genannt wurde, was aber auf die Portzen- bzw. Marienglocke zutrifft
Quellen	Lennarz, Turm, Glocken, Uhrwerk und Glockenspiel, S. 252; Dürener Zeitung vom 27. April 2011



Abb. 18
Patrik Warziniak

Messglöckchen der gotischen Annakirche, April 2018

Glockenname	Martin
Glockengießer	Gießerei Petit & Edelbrock, Gescher (Westf.)
Gussjahr	1934
Durchmesser (mm)	1.490
Gewicht (kg)	2.100
Schlagton	ges
Inscription	RENOVATA IN HONOREM STI MARTINI 1697 RUPTA ET RESTITUTA SUM MAGNITUDINE PAULO MAIOR ANNO 1934 <i>Zu Ehren des hl. Martin erneuert 1697 bin ich geborsten 1934 und nun ein wenig größer wiederhergestellt</i>
Bemerkung	zum Schlagton der Glocke werden in der Literatur und in den Zeitungsmeldungen 1934 mehrere widersprechende Angaben gemacht; gelangte 1942 in das Glockenlager in Hamburg; 1947 Rückkehr nach Düren; 1964 eingeschmolzen und für die vier neuen Glocken von St. Anna als Glockenspeise verwendet
Quellen	Dürener Zeitung vom 28. Mai 1934 (Zweites Blatt); Dürener Zeitung vom 2. Juni 1934 (Zweites Blatt); Dürener Zeitung vom 6. Juni 1934 (Zweites Blatt)

Glockenweihe in St. Anna



Photo: H. Opheoven, Düren.

⊙ Gestern morgen wurde vor dem Sockel in der St. Annakirche die Weihe der neuen Martinsglocke durch Dekan Fröls feierlich vollzogen. Die neue Glocke, die 42 Zentner wiegt, trägt folgende Aufschrift: Renovata in Honorem Scti Martini 1697. * Rupta et Restituta Sum Magistralino Paulo Malor Anna 1934 (Zu Ehren des hl. Martinus 1697 erneuert, bin ich 1934 gebohrten und um ein weniges größer wiederhergestellt). Nach dem feierlichen Sockeln und den weiteren Gottesdiensten beglückten zahlreiche Gläubigen die neue Glocke durch Anschlagen mit einem Holzhammer und spendeten ein Opfer für ihre Erneuerung. Unter Bild gelat der Bild der feierlichen Weihe. Im Vordergrund (von links nach rechts) Kaplan Keller, Dekan Fröls, Kaplan Meisen und Kaplan Janßen.

Abb. 19

Dürener Zeitung vom 28. Mai 1934 (Zweites Blatt)

Zeitungsmeldung über die Weihe der Martinsglocke.

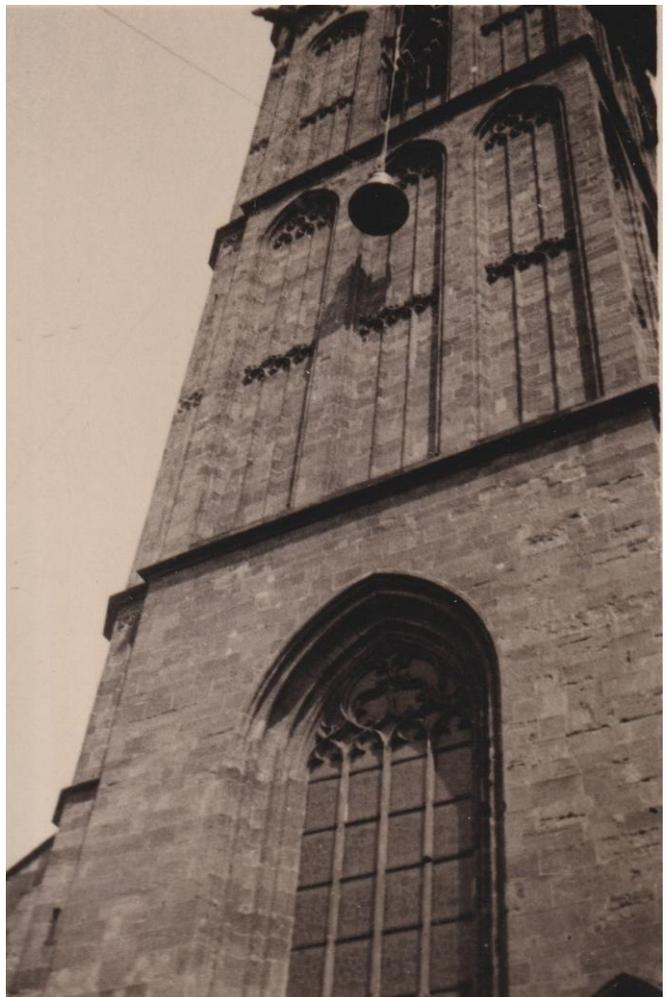


Abb. 20

Annaarchiv Düren, Bestand F AvZ, Nr. 44

Hochziehen der Martinsglocke, 1. Juni 1934.

Glockenspiel von 1565

Glockennamen	Mattheus, Petrus, Jakob de Kleyn (Jakobus minor), Andreas, Thomas, Jakob, Bartholomäus, Mattheis (d. i. Matthias), Philippus, Judas (Thaddäus), Simon (der Eiferer), Johannes
Glockengießer	Heinrich I. von Trier
Gussjahr	1565
Durchmesser (mm)	-
Gewicht (kg)	-
Tonleiter	C, D, E, F, Fis, G, A, B, H, C, D, E, F, G + Zählglocke
Bemerkung	Ergänzung des Glockenspiels um zwei Glocken im Jahr 1899
Quellen	Lennarz, Turm, Glocken, Uhrwerk und Glockenspiel der St. Annakirche in Düren, S. 259

Bonn, Rumpel und Fischbach überliefern in ihrer Sammlung von Materialien zur Geschichte Dürens und seiner nächsten Umgegend noch folgendes Akrostichon auf S. 246, das im lateinischen untereinander gelesen sechs, im deutschen ein Mal Marcodurum [= lat. Düren, B. K.] ergibt:

Mille	Movens	Mentes	Modulamine	Musica	Moles
Altisono	Amsanctae super	Annae	Almum	Aedis	Acumen
Recia	Rotis	Resonat	Revolutis	Regula	Rectum
Certa	Classe	Chrono	Cursum et pia	Carmina	Christo.
Organo et	Odrysiis	Opus	Omnibus	Oceinit	Odis
Diedaleum,	Dum	Digna	Deo	Discrimina	Dieit
Vocum.	Vix	Vilae	Vulcania	Vincula	Vires
Rumpent,	Robra	Rei et	Rhombos	Ratione	Recudent,
Vt	Valeat	Varios	Vocales	Volvere	Versus
Machina	Mira,	Magis	Mens ast	Miranda	Magistri.

Mit hochschallendem Spiel tönt tausend Gemüther bewegend
 Auf Sankt Anna's erhabenem Thurm das gewichtige Tonwerk
 Räder abrollend als richtige Regel nach sicherer Klasse
 Chronos richtigen Lauf und Christus geweihte Hymnen.
 O dädalisches Werk! singt alle odysischen Oden
 Dein Organ nicht, indem du Gott die verschiedensten Stimmen
 Vorträgst? Kaum daß verborgene Kräfte vulkanische Fessel
 Reißt: so schlagen die Kräfte des Werks nach Ordnung der Räder,
 Vm zu entlocken verschiedene Lieder dem Wundergerüste;
 Mehr zu bewundern jedoch bleibt ewig der künstliche Meister.



Abb. 21
Slg. Stadtmuseum Düren

Reste der technischen Komponenten des Glockenspiels von 1565 auf dem Trümmerberg der Annakirche, nach 1945.

Glocken seit 1964

Die technischen und akustischen Daten der Glocken von St. Anna von 1964, nach der Zusammenstellung *Glocken in der Region Düren* (S. 33), abrufbar auf der Seite des Bistums Aachen unter <https://www.bistum-aachen.de/export/sites/Bistum-Aachen/portal-bistum-aachen/Glaube/Liturgie/Kirchenmusik-im-Bistum-Aachen/.galleries/Glockenbuecher/Gelaute-in-der-Region-Duren.pdf>.

Glocke	I	II	III	IV
Glockenname*	Anna	Maria	Josef	Martinus
Glockengießer	Wolfgang Hausen Mabilon, Fa. Mabilon & Co., Saarburg			
Gußjahr	1964	1964	1964	1964
Metall	Bronze			
Durchmesser (mm)	1960	1750	1571	1478
Schlagringstärke (mm)	135	121	110	102
Proportion (Dm/Sr)*	1 : 14,5	1 : 14,4	1 : 14,2	1 : 14,4
Gewicht ca. (kg)	5000	3500	2500	2000
Konstruktion	Mittelschwere Rippe			
Schlagton / Nominal	$as^{\circ}+2$	$b^{\circ}+1$	$c^{\circ}+1$	$des^{\circ}+2$
Nominalquarte	$des^{\circ}+1 f$	$es^{\circ}\pm 0 f$	$f^{\circ}-1 f$	$ges^{\circ}-1 f$
Unteroctav-Vertreter	As-2	B-5	$c^{\circ}-6$	$des^{\circ}-5$
Prim-Vertreter	$as^{\circ}+2$	$b^{\circ}+1$	$c^{\circ}+1$	$des^{\circ}+2$
Terz	$ces^{\circ}+2$	$des^{\circ}+1$	$es^{\circ}+1$	$fes^{\circ}+2$
Quint-Vertreter	$es^{\circ}+7$	$f^{\circ}+1$	$g^{\circ}+3$	$as^{\circ}+1$
Oktave	$as^{\circ}+2$	$b^{\circ}+1$	$c^{\circ}+1$	$des^{\circ}+2$
Dezime	$c^{\circ}+9$	$d^{\circ}+5$	$e^{\circ}+2$	$f^{\circ}+6$
Undezime	$des^{\circ}-1 mf$	$es^{\circ}-3 mf$	$f^{\circ}-4 mf$	$ges^{\circ}-3 mf$
Duodezime	$es^{\circ}+1$	$f^{\circ}\pm 0$	$g^{\circ}\pm 0$	$as^{\circ}\pm 0$
Tredezime	$fes^{\circ}+13$	$ges^{\circ}+7$	$as^{\circ}+4$	$bb^{\circ}+8$
Quattuordezime	$g^{\circ}+2$	$a^{\circ}\pm 0$	$h^{\circ}-2$	$c^{\circ}-1$
Doppeloctav-Vertreter	$as^{\circ}+8$	$b^{\circ}+8$	$c^{\circ}+6$	$des^{\circ}+7$
2'-Kleinsekunde	$bb^{\circ}+1$	$ces^{\circ}+1$	$des^{\circ}+8$	
2'-Großsekunde	$b^{\circ}+2$	$c^{\circ}-2$		$es^{\circ}-4$
2'-Mollterz	$ces^{\circ}+4$	$des^{\circ}-1$	$es^{\circ}+3$	$fes^{\circ}+2$
2'-Durterz	$c^{\circ}-3$	$d^{\circ}+6$	$e^{\circ}+2$	$f^{\circ}+8$
2'-Quarte	$des^{\circ}+1 f$	$es^{\circ}\pm 0 f$	$f^{\circ}-1 f$	$ges^{\circ}-1 f$
2'-Verminderte Quinte	$eses^{\circ}+5$	$fes^{\circ}\pm 0$	$ges^{\circ}+4$	
2'-Quinte	$es^{\circ}\pm 0$	$f^{\circ}-1$	$g^{\circ}+4$	$as^{\circ}-7$
2'-Kleine Sexte	$fes^{\circ}-6$	$ges^{\circ}-1$	$as^{\circ}+6$	
2'-Große Sexte	$f^{\circ}-1$	$g^{\circ}+1$	$a^{\circ}+4$	$b^{\circ}+3$
2'-Kleine Septime	$ges^{\circ}-3$	$as^{\circ}+8$	$b^{\circ}+6$	
2'-Große Septime	$g^{\circ}-3$			$c^{\circ}-6$
Tripeloctave	$as^{\circ}\pm 0$	$b^{\circ}-2$	$c^{\circ}-3$	$des^{\circ}-4$
1'-Kleinsekunde		$ces^{\circ}\pm 0$		
1'-Großsekunde	$b^{\circ}-6$			
1'-Mollterz	$ces^{\circ}-3$			
1'-Durterz	$c^{\circ}\pm 0$			
Abklingdauerwerte (in Sek.)				
Unteroctav-Vertreter	210	195	170	165
Prim-Vertreter	105	95	75	70
Terz	40	28	34	30
Abklingverlauf	schwebend	schwebend	schwebend	schwebend

* = Information von Gerhard Hoff's, alle anderen Angaben nach Jakob Schaeben

Inschriften der vier Glocken von 1964:

Glocke I:

HEILIGE MUTTER ANNA

BEGEGNEN WERDEN SICH GNADE UND TREUE, RECHT UND FRIEDE EINANDER UMARMEN.

GEGOSSEN 1545, ERNEUERT 1841, WIEDERUM ERNEUERT 1964

Glocke II:

HEILIGE JUNGFRAU MARIA

DER GERECHTE LEBT AUS DEM GLAUBEN. GESTIFTET VON DER ANNA-BAUHÜTTE 1964

Glocke III:

HEILIGER JOSEF

IN CHRISTUS LEUCHTEN UNS DIE HOFFNUNG SELIGER AUFERSTEHUNG.

GEGOSSEN 1964

Glocke IV:

HEILIGER MARTIN

WIE ICH EUCH GELIEBT HABE, SOLLT AUCH IHR EINANDER LIEBEN!

GEGOSSEN 1545, ERNEUERT 1697, UND 1934, WIEDERUM NEU GEGOSSEN AUS SPENDEN DER ANNA-BRUDERSCHAFT 1964

Alle vier Glocken tragen darüber hinaus ein Gießerwappen von Mabilon & Co. und ein Relief mit dem Symbol der Mutter Anna, welches vom Dürerer Künstler Willi Rixen (1909–1968) gestaltet worden ist.



Abb. 22
Brian-Scott Kempa, Juni 2024

Annaglocke



Abb. 23
Patrik Warziniak, Juni 2024

Marienglocke



Abb. 24
Patrik Warziniak, Dezember 2019

Josefsglocke



Abb. 25
Patrik Warziniak, Dezember 2019

Martinsglocke

Glockenspiel von 1964

Die 37 Glocken verschiedener Größen und Schwere umfasst einen Tonbereich von drei Oktaven mit der Unterterz, so daß auch mehrstimmige oder schwierigere Tonstücke gespielt werden können. Jede Glocke trägt den Namen eines Heiligen. Die zwölf größten Glocken sind alter Tradition gemäß den zwölf Aposteln geweiht; eine weitere Gruppe trägt die Namen von Berufs- oder Standesheiligen, um die Gemeinschaft der jungen und älteren Menschen der Pfarrgemeinde herauszustellen; eine weitere Gruppe ist den im Pfarrbezirk ansässigen Orden vorbehalten; es folgt eine Gruppe mit den Namen der Patrone benachbarter Pfarrgemeinden. Die letzte Gruppe ist den Heiligen der Heimat geweiht.

1	g´	1010	640	Petrus (Papsttum)
2	a´	900	455	Paulus (Mission, Erneuerung der Kirche, Papst Paul VI.)
3	h´	800	320	Andreas
4	c“	755	263	Jakobus maj.
5	cis“	725	220	Johannes (christliche Liebe, Einheit im Glauben, Papst Johannes XXII.)
6	d“	675	185	Thomas
7	dis“	635	155	Jakobus min.
8	e“	600	132	Philippus
9	f“	572	115	Bartholomäus
10	fis“	547	100	Matthäus
11	g“	523	90	Simon
12	gis“	500	80	Judas Tadd.
13	a“	477	70	Michael (Schützer der Kirche und des deutschen Volkes)
14	ais“	456	64	Alle Heiligen (diese Glocke ist allen Spendern und Mitarbeitern der St. Anna-Bauhütte gewidmet)
15	h“	440	59	Johannes der Täufer (Bischof Dr. Johannes Pohlschneider gewidmet)
16	c'''	425	54	Thomas Morus (mündige Laien, Männer, Politiker, KJG)
17	cis'''	410	49	Elisabeth (Frauen, Caritas)
18	d'''	396	45	Georg (PfadfinderInnen)
19	dis'''	382	41	Agnes (Frauenjugend, KFG)
20	e'''	368	37	Gregorius (Kirchenchor)
21	f'''	355	34	Augustinus (Cellitinnen im Ritastift)
22	fis'''	342	31	Kamillus (Kamillianerinnen im Altenheim St. Anna)
23	g'''	329	28	Peter Julian Eymard (Eucharistiner)
24	gis'''	317	26	Theresia vom Kinde Jesu (Missionen, Ordensberufe)
25	a'''	305	24	Petrus Canisius (Schule, zweiter Apostel)

26	ais'''	293	22	Nikolaus (Kinder, Kindergarten, Pfarre St. Nikolaus)
27	h'''	282	20	Karl Borromäus (kirchliche Erneuerung, Pfarrbücherei)
28	c'''	271	18	Antonius von Padua (Menschen in Not, Pfarrer St. Antonius)
29	cis''''	262	17	Joachim, Gatte der Mutter Anna (Pfarre St. Joachim)
30	d''''	254	16	Ewaldus (Heiliger der Heimat, Ewaldus-Gilde)
31	dis''''	247	15,5	Bonifatius (1. Apostel Deutschlands, Anwesenheit 748 in Düren, Pfarre St. Bonifatius)
32	g''''	240	15	Kaiser Karl der Große (Heiliger der Heimat, Bistum Aachen)
33	f''''	235	14,5	Arnoldus (Heiliger der Heimat)
34	fis''''	230	14	Kaiser Heinrich (Heiliger der Heimat)
35	g''''	225	13,5	Hermann Josef (Heiliger der Heimat)
36	gis''''	220	13	Ignatius (zur Erinnerung an die Jesuitenpatres, die im 17./18. Jahrhundert die Anna-Pfarre betreuten)
37	a''''	215	12,5	Adolf Kolping (Heiliger der Heimat, Kolpingsfamilie)

Quelle: Reuter, Glocken und Glockenspiel, S. 135ff.



Abb. 26
Brian-Scott Kempa, Juni 2024

Glockenspiel



Abb. 27
Brian-Scott Kempa, Juni 2024

Glockenspiel mit dem darunter befindlichen Spielraum und dem (funktionslosen) Stockenklavier